

Posener Tageblatt



Bezugspreis: Poſtbezug (Polen und Danzig) 4,30 zł. Poſen Stadt in der Geſchäftsſtelle und den Ausgabeſtellen 4 zł, durch Boten 4,40 zł, Provinz in den Ausgabeſtellen 4 zł, durch Boten 4,50 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutſchland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummern 0,20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsſtörung oder Arbeitsniederlegung beſteht kein Anſpruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreiſes. — Reſtationelle Zuſchriften ſind an die Schriftleitung des „Poſener Tageblattes“, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernſprecher 6105, 6275. Telegrammſchrift: Tageblatt Poznań. Poſtkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. A. C. Deulartia i Kibiatnictwo Poznań). Poſtkonto in Deutſchland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgeſpaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergeſpaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutſchland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzbeſchrift und ſchwieriger Satz 50% Aufſchlag. Abbeſtellung von Anzeigen nur ſchriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erſcheinen der Anzeigen an beſtimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Kaſtung für Fehler infolge undeutlichen Manuſkriptes. — Anſchrift für Anzeigenaufträge: „Poſmos“ Sp. z o. o., Poznań, Gwiazdnicza 6. Fernſprecher: 6275, 6105. — Poſtkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutſchland: Berlin Nr. 156 102 (Poſmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Freitag, 14. September 1934

Nr. 208

Große Rede Schuschnigg in Genf

„Die beſondere Sendung Deſterreichs“

Genf, 12. September. Nachdem der argentinische Vertreter Cantilo bei Eröffnung der Generaldebatte in der Vollverſammlung kurz geſprochen hatte, beſtieg der öſterreichiſche Bundeskanzler Schuschnigg die Rednertribüne. Schuschnigg ſprach zunächſt über die Politik und die Arbeit ſeines Vorgängers Dollfuß und dankte der Verſammlung für die vorangegangene Ehrung dieſes Mannes, den er als glühenden öſterreichiſchen Patrioten und guten Europäer ſchilderte. Es wäre an ſich nicht verwunderlich geweſen, ſo fuhr dann der Bundeskanzler fort, wenn die Welt, die mit ſo vielen Sorgen beſetzt iſt, ſich gegenwärtig wenig um dieſes kleine Deſterreich kümmerte. Aber die Bedeutung Deſterreichs laſſe ſich nicht an dem Umfang und der Bevölkerungszahl ſeines Landes meſſen; Deſterreich ſei ein Brennpunkt der europäiſchen Gedanken und ein Schnittpunkt der großen Ströme, die von Oſten nach Weſten und von Norden nach Süden und umgekehrt fließen.

Er wolle nicht darauf eingehen, ob es richtig war, das heutige Deſterreich zu ſchaffen.

Trotzdem wolle er feſtſtellen, daß Deſterreich in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande aufrecht erhalten werden müſſe, und zwar nicht nur in ſeinem eigenen Intereſſe. Das ſei eine elementare Wahrheit, die das Grundprinzip der inneren und äußeren Unabhängigkeit Deſterreichs darſtelle. Seine Regierung ſei ebenſo wie die des verſtorbenen Bundeskanzlers Dollfuß feſt entſchloſſen, dieſen Grundſatz unweigerlich zu verſchleißen und dieſe Unabhängigkeit zu verteidigen. Auf die Frage, ob Deſterreich mit ſeinen eigenen Mitteln das durchführen könne und ob die innere Entwicklung auf die Dauer die Aufrechterhaltung der Ordnung und die friedliche Entwicklung des Landes garantiere, könne er antworten:

Deſterreich iſt lebensfähig, wenn man ihm erlaubt zu leben.

Bundeskanzler Schuschnigg ging dann auf die Verfaſſungsänderung in Deſterreich ein und beſtätigte, daß es ſich um eine Diktatur handle.

Die Wirtschaftskriſe habe auch zur Verſchärfung des Kapitalismus im Lande beigetragen und eine ruhige Auswirkung der Verfaſſungsänderung erſchwert. Das neue Deſterreich müſſe wenigſtens in die Lage verſetzt werden, ſeine Grenzen zu verteidigen. Deſterreich ſei allerdings feſt entſchloſſen, heute mehr als jemals dieſe Aufgabe zu erfüllen. Deſterreich habe nicht die Mittel gehabt zu verhindern, daß poliſtiſche Bewegungen, die ihren Uſprung außerhalb ſeiner Grenzen hatten, Rückwirkungen auf das innere Leben zur Folge gehabt hätten, und daß auswärtige poliſtiſche Kräfte auf direktem oder indirektem Wege verſuchen könnten, die poliſtiſche Entwicklung in Deſterreich zu beeinfluſſen.

Die neue öſterreichiſche Verfaſſung könne in keiner Weiſe reaktionär genannt werden.

Die Unruhen und Kämpfe im Februar und Juli ſeien mit illegalen Waffen durchgeführt worden, über deren Herkunft er nicht ſprechen wolle. In beiden Fällen habe es ſich für die Regierung darum gehandelt, Ordnung, Ruhe und Frieden wiederherzuſtellen, einfach um die Exiſtenz Deſterreichs zu ſichern. In beiden Fällen hätte ſich eine revolutionäre Minderheit der übermächtigen Mehrheit des öſterreichiſchen Volkes gegenüber befunden. Im Juli ſei dann der Kanzler und Schöpfer des neuen Deſterreichs das Opfer eines tödlichen und vorher überlegten Verbrechens geworden, das mit einer Brutalität abgeſchloſſen ausgeführt worden ſei.

Die öſterreichiſche Regierung habe ſich ihren inneren Gegnern gegenüber niemals durch ein Gefühl der Rache leiten laſſen. (?)

Die Sühne habe niemals die Grenzen überſchritten, die durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit gezogen worden ſeien. (?)

Schuschnigg betonte dann, daß allerdings die Parteien in Deſterreich der Vergangenheit angehört und daß der Verſuch, ſie wieder zu erwecken, reaktionär ſein würde.

Wir ſind überzeugt, ſo fuhr der öſterreichiſche Bundeskanzler fort, daß die wahren Inter-

eſſen Deſterreichs mit denen anderer direkter oder indirekter Nachbar in Europa gleichlaufen.

In dieſem Zuſammenhang wandte ſich Schuschnigg gegen den Gedanken der Autarkie. Sein Land bemühe ſich daher auch ſchon ſeit Jahren, ſeinen wirtſchaftlichen Einfluß auszudehnen und ſich ſo neue Märkte für die Produktion zu ſchaffen.

Die Verhandlungen, die mit zwei Nachbarſtaaten in Angriff genommen worden ſeien, hätten glücklicherweise zu poſitiven Ergebnissen geführt, dank dem energiſchen Eingreifen des Chefs der italieniſchen Regierung, der auf das engſte mit Bundeskanzler Dollfuß und dem ungarischen Miniſterpräſidenten zuſammenarbeitete.

Nachdem dann Schuschnigg noch weiter auf die handels- und wirtſchaftspolitische Lage in Deſterreich eingegangen war, kam er noch einmal auf die von ihm verſuchte Idee der beſonderen Miſſion Deſterreichs zurück: Wenn ſein Land ſich allen terroriſtiſchen Drohungen widerſetze, ſo kämpfe es nicht nur für ſeine eigene Exiſtenz, ſondern verteidige gleichzeitig die richtig verſtandenen Intereſſen aller ſeiner Nachbar, d. h. Deſterreich verteidige nicht nur die Intereſſen des Zweiges des deutſchen Stammes, den es ſeit Jahrhunderten verteidige und ſtütze, ſondern es diene in Wahrheit auch dem Frieden der Welt.

Zum Schluß hat Schuschnigg die Völkerverſammlung um Verſtändnis und Hilfe für ſein Land. Während Schuschnigg für den größten Teil ſeiner Rede ſich der deutſchen Sprache bediente, ging er bei den Sätzen, auf die er beſonderen Wert legte, zwischendurch ins franzöſiſche über. Wie in ähnlichen Fällen üblich, erhielt der öſterreichiſche Bundeskanzler perſönliche Glückwünſche verſchiedener Miniſter, darunter von Alois und Sir Simon, als er an ſeinen Platz zurückgekehrt war.

Und zum Schluß: Devalera

Er verlangt gegenüber Rußland das normale Aufnahmeverfahren

Genf, 12. September. Als letzter Redner der heutigen Nachmittagsſitzung kam der iriſche Regierungſchef Devalera auf den bevorſtehenden Eintritt Sowjetrußlands zu ſprechen. Das Problem ſtehe auf der Tagesordnung. Es ſei jedoch ein Fehler, die Frage in Hotelzimmern auszutragen. Die Anſichten über die Zweckmäßigkeit der Aufnahme Sowjetrußlands ſeien verſchieden. Er perſönlich ſei dafür, jedoch müßte der Meinung derjenigen Staaten, die dem Eintritt feindlich gegenüberſtänden, Rechnung getragen werden. Darum ſei er der Anſicht, daß das normale Aufnahmeverfahren müſſe für Sowjetrußland Anwendung finden müſſe. Der poliſtiſche Ausſchuß müſſe mit der Frage befaßt werden. Die Prüfung der Aufnahme müſſe in gewohnter Weiſe vor ſich gehen. Es gehe nicht an, daß Sowjetrußland durch Nichtbeachtung dieſes Verfahrens von vornherein eine Vorzugsſtellung eingeräumt werde.

Die Rede Devaleras wurde von der Verſammlung ſehr beachtet, was auch durch den Beiſatz zum Ausdruck kam.

Franzöſiſche Verſtimmung über Devalera

Paris, 13. September. Der Verlauf der Mittwochsſitzung des Völkertages und beſonders die Rede des iriſchen Vertreters Devalera hat in der franzöſiſchen Preſſe allgemeine Mißſtimmung hervorgerufen. Da biſher immer darauf verwieſen wurde, daß die Aufnahme Sowjetrußlands dank den Verhandlungen Barthous hinter den Kulifſen ohne Schwierigkeiten vollzogen werden könnte, fühlt man ſich jetzt durch die recht ſcharfen Ausführungen Devaleras um die Früchte betrogen. Man wirft ihm vor, er wolle die Aufnahme abſichtlich verzögern, obgleich man ſeinen Ausführungen kein poſitives Gegenargument entgegenhalten kann.

Es wird leer in Genf

Henderson abgereist — Simon reist Sonnabend London, 13. September. Den Blättern zufolge wird Sir John Simon am Sonnabend nach London zurückkehren und die Führung der britiſchen Abordnung Eben überlaſſen. Henderson iſt am Mittwoch aus Genf abgereist.

Litwinow nicht befriedigt

Der Eindruck der Rede de Valeras in England London, 13. September. Die Preſſemelungen aus Genf zeigen, daß dort in der Frage eines ſowjetruſſiſchen Eintritts in den Völkerbund eine ſonderbare Lage eingetreten iſt. Der Wortlaut des Einladungsbrieſes ſoll angeblich den Sowjetkommiſſar des Außern, Litwinow, nicht befriedigt haben. Würde aber ein neuer Text abgefaßt, ſo würde die franzöſiſche Abordnung mit ihren Verhandlungen für die Gewinnung von Unterſchriften wieder von vorn anfangen müſſen.

Großes Aufſehen hat in London die Rede de Valeras mit ihren ſarkattiſchen Hinweiſen auf geheime Intrigen und Unterredungen in Hotelzimmern gemacht. Der Genfer „Times“-Vertreter ſagt, de Valeras ſeufzere, daß das zugunſten Sowjetrußlands gebrachte Opfer ſich kaum mit der Würde des Völkerbundes vertrage, ſand viel Zuſtimmung. Der langſame Fortſchritt der Sache und der gebundene Charakter der Vereinbarung habe einen ſehr ſchlechten Eindruck gemacht. Simon erklärte in Genf engliſchen Preſſevertretern gegenüber, ſeiner Anſicht nach ſei der ſchnellſte Weg in dieſer Sache auch der beſte Weg.

Vor einem öſterreichiſchen Neutralitätsvertrag

Ein Ratvorſchlag über die Nichtteilnahme in öſterreichiſche Angelegenheiten

London, 13. September. Reuter meldet aus Genf: Wie verlautet, erwäge die Großmächte auf Veranlaſſung Italiens einen Vorſchlag, nach dem die Großmächte die Nachbarſtaaten Deſterreichs zur Unterzeichnung eines Paktes einladen und ſich darin zur Nichtteilnahme in öſterreichiſche Angelegenheiten verpflichten. Deutſchland würde natürlich zur Beiteiligung an dem Pakt eingeladen werden. Von der deutſchen Antwort würde es abhängen, welche Maßnahmen die in Frage kommenden Staaten ſpäter ergreifen würden. Bundeskanzler Schuschnigg iſt bei Sir Simon, Barthou und Baron Alois geweſen. Letzterer hatte eine lange Unterredung mit Sir Simon.

Franzöſiſche Anleihe für Deſterreich

Was die Sonderbeſprechungen Schuschniggs mit Barthou und dem franzöſiſchen Finanzminiſter angeht, ſo iſt die allgemeine Anſicht die, daß die franzöſiſche Regierung den öſterreichiſchen Wünſchen ſo weit wie möglich entgegenkommen werde.

„Petit Pariſien“ hebt hervor, es handle ſich für Deſterreich nicht nur um die Konvertierung der Anleihe, ſondern auch um neue Gelder, da das öſterreichiſche Schatzamt keine Rücklagen mehr habe. Die poliſtiſche Seite ſei zu verwickelt, als daß ſie in Genf gelöſt werden könnte. Die Verhandlungen würden aber auf diplomatiſchem Wege fortgeſetzt.

Der Balkenvertrag unterzeichnet

Genf, 12. September. Am Mittwoch um 18.30 Uhr iſt der baltiſche Vertrag von den hier anweſenden Außenminiſtern Litauens, Lettlands und Eſtlands im Völkerverſammlungsſekretariat unterzeichnet worden. Anſchließend fand im Hotel Bellevue ein Preſſeempfang ſtatt, bei dem der Text des Vertrages bekanntgegeben wurde.

Befichtigungsreise mit poliſtiſchem Hintergrund

Staatsſekretär Zehner bei den öſterreichiſchen Garniſonen an der ſüdſlawiſchen Grenze

Wien, 12. September. Der Staatsſekretär für Landesverteidigung, General Zehner, traf am Mittwoch in Straß in Südböhmen ein, um das 3. Bataillon des Alpenjägerregiments Nr. 9 und anſchließend daran die Garniſonen an der öſterreichiſch-ſüdſlawiſchen Grenze zu beſichtigen.

Drohender Bergarbeiterſtreik in Belgien

Brüſſel, 12. September. Das Kabinett tagte am Mittwoch mit einer kurzen Mittagspause nahezu ununterbrochen, um den drohenden Bergarbeiterſtreik abzuſtellen. Der Ernst der Lage geht daraus hervor, daß König Leopold ſeinen Urlaub abgebrochen hat und nach Brüſſel zurückgekehrt iſt.

Wir ſterben alle am Wege: wer von erreichſten Zielen ſpricht, iſt ein Narr.

Gorch Fod.

Oſtpakt und Oſtraum

I.

Das Schickſal des Oſtpaktes ſteht jetzt vor der Entſcheidung. Die Reichsregierung hat für Deutſchland den Ratvorſchlag in keiner gegenwärtigen Form abgelehnt und weiter als Bedingung die tatſächliche Durchführung der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüſtungen geltend gemacht. Die halbamtliche „Gazeta Poſtka“ hat, zweifellos inſpiriert in ihrem vielgenannten Sonntagsaufſatz gleichfalls einen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Oſtpakt eingenommen. Der Unterſchied zwiſchen den beiden Stellungnahmen liegt darin, daß die deutſche Regierung bereits amtlich ihren ablehnenden Standpunkt den intereſſierten Mächten mitgeteilt hat, während die poliſtiſche Regierung ihre Ablehnung biſher nicht formell ausgeſprochen hat. Der Sonntagsaufſatz der „Gazeta Poſtka“ war bereits ein ſtarker Einſatz im Kampfe der poliſtiſchen Regierung um den Oſtpakt, aber tatſächlich hat die poliſtiſche Regierung immer noch freie Hand, um im Rahmen des Oſtpaktes auf irgendeiner mittleren Vergleichsgrundlage mitzuverhandeln. Daß die Beſtrebungen der franzöſiſchen Politik und die perſönlichen Bemühungen Barthous um Bed auf eine derartige Vergleichsgrundlage hinzuzielen, unbeeinträchtigt von der Sonntagskanonade der „Gazeta Poſtka“, geht aus den Pariſer und Genfer Meldungen hervor, und die Möglichkeiten für eine endliche Einigung zwiſchen Frankreich und Rußland einerſeits, Polen anderſeits ſcheinen uns durchaus gegeben.

Ob der Aufſatz der „Gazeta Poſtka“ lediglich als taktiſche Einwirkung auf die Beſprechungen zwiſchen Barthou und Bed zu bewerten iſt, oder ob er ſchon die „Voranzeige“ einer amtlichen poliſtiſchen Ablehnung des Oſtpaktes iſt, kann man noch nicht beurteilen, wird ſich aber wohl ſchon in den nächſten Tagen beurteilen laſſen. Man muß dabei daran denken, daß es vor einiger Zeit wiederholt hieß, die poliſtiſche Regierung wolle ihren Standpunkt erſt bekannt geben, wenn Deutſchland ſeine Antwort erteilt habe. Es wäre also denkbar, daß Polen nun, nachdem die deutſche Ablehnung vorliegt, ſeinen Standpunkt gleichfalls präzisieren wird. Zweifellos wird damit aber erſt zu rechnen ſein, wenn Barthous Genfer Bemühungen um Bed mit oder — was gegenwärtig als weniger wahrſcheinlich gelten muß — ohne Erfolg abgeſchloſſen ſein werden.

So ſehr zunächſt in der Oſtpaktangelegenheit der poliſtiſchen und der deutſchen Politik die ablehnende Haltung gemeinſam iſt, ſo wenig darf doch überſehen werden, daß die Beweggründe für dieſe Ablehnung bei beiden Regierungen nicht gleich ſind. Daraus ergibt ſich, daß die Haltung beider Staaten im einzelnen von verſchiedenen Beweggründen abhängt, und daß irgendeine Abänderung in den Vorausſetzungen des Paktes, die für die eine Regierung belanglos iſt, die Haltung der anderen Regierung grundlegend verändern kann.

Für Frankreich iſt der Oſtpakt ein wichtiges Glied in der Kette poliſtiſcher und militäriſcher Verträge, wodurch die in Verſailles begründete franzöſiſche Vormachtſtellung für alle Zeiten geſichert und Deutſchland an der Kette gehalten werden ſoll. Deutſchland ſelbſt aber erhält durch den Oſtpakt keine Gegenleistungen, er iſt ein poliſtiſches Abkommen, das nur der einen Seite Vorteile gibt. Dem Oſtpakt in der jetzigen Geſtalt beizutreten, würde für Deutſchland ein neues Dmück bedeuten: jenen im Jahre 1850 zwiſchen Preußen und Deſterreich abgeſchloſſenen Vertrag, in dem Preußen auf die angebahnte, in Wien lebhaft mißbilligte Politik verzichtete und ſich gewiſſermaßen bedin-

Neue Friedenserklärung Hitlers

Beim Empfang der Diplomaten — Reden des Führers und des Nuntius Orsenigo

Bei dem feierlichen Empfang der Diplomaten durch den Führer und Reichsminister wurden zwischen dem Vorgesetzten des diplomatischen Korps, dem Apostolischen Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, und dem Führer und Reichsminister Hitler Ansprachen gewechselt.

Nuntius Orsenigo

führte dabei aus: „Herr deutscher Reichsminister! Das diplomatische Korps freut sich, vor Ihrer Person zu erscheinen, um dem unmittelbaren Nachfolger des hochverehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Andenken unauslöschlich in unseren Herzen eingegraben ist, seine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche darzubringen.

Durch unser heutiges Erscheinen möchten wir Eurer Exzellenz zum Ausdruck bringen, daß ein jeder von uns dem neuen Oberhaupt des Deutschen Reiches gegenüber dieselbe Bezeugung der Ehrerbietung und die gleiche Versicherung der gegenseitigen Zusammenarbeit, die er bereits anlässlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins ausgesprochen hat, heute erneuert. Wir sind der Ueberzeugung, daß Euer Exzellenz alle unsere Bemühungen bei Erfüllung der edlen Mission, die unsere Staatsoberhäupter uns anvertraut haben, angelegentlich unterstützen werden, um die guten Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Völkern aufrechtzuerhalten und zu festigen, und so zur Erhaltung des Friedens in der Welt beizutragen.

Wir wissen wohl, daß man nur durch das Erkennen des Geistes der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe in der Welt zur Befriedung der Völker gelangen kann.

Und wir sind glücklich darüber, daß Euer Exzellenz zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland, im Herzen Europas gelegen, fest entschlossen ist, ein wirksamer Faktor des Friedens zu sein.

Wir wünschen auch, daß Deutschland den Besitz aller Güter einer höheren Ordnung, die den wahren Schatz einer jeden Nation bilden, immer mehr befestigt.

Möge die göttliche Vorsehung diesen Wünschen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen für die Größe Ihres teuren Vaterlandes, das Ihnen soeben das höchste Amt des Deutschen Reiches übertragen hat.“

Der Führer und Reichsminister Hitler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius! Eurer Exzellenz danke ich aufs herzlichste für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen des diplomatischen Korps aus Anlaß der Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten ausgesprochen haben. Mit besonderem Danke erfüllt es mich, daß Sie dabei noch einmal des verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gedenken. Die Erinnerung an ihn wird unauslöschlich im Herzen aller Deutschen weiterleben.

Sie haben, Herr Nuntius, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Aufgabe, die guten Beziehungen zwischen Ihren Ländern und Deutschland aufrechtzuerhalten und zu festigen, unterstützen werde. Es ist mein Wille, enge und aufrichtige Verbindungen zwischen Deutschland und den fremden Mächten zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges Verständnis und Kennenlernen zu fördern, das zur Zeit noch vielfach fehlt, und das die Grundlage wechselseitiger Achtung und Anerkennung ist. Die großen Aufgaben, die wir uns gestellt und — wie Sie, Herr Nuntius, selbst sagen — mit Erfolg in Angriff genommen haben, können wir nur lösen, wenn uns und der Welt der Frieden erhalten bleibt. Auch heute und vor Ihnen, meine Herren Vertreter der fremden Staaten, erkläre ich, daß es

das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen.

Nicht Macht und Gewalt sollen die Beziehungen unter den Völkern bestimmen, sondern der Geist der Gleichberechtigung sowie die Achtung vor der Arbeit und Leistung eines jeden anderen Volkes. Unter dem Schutze dieses Friedens werden ich und mit mir die Reichsregierung alle Kräfte der seelischen Wiederaufrichtung unseres unter den Nöten des Krieges und der Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Volkes, der inneren Neuordnung unseres Reiches und der Ueberwindung seiner wirtschaftlichen und sozialen Not widmen.

Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Länder meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche Zukunft unser aller Völker entgegenzunehmen.“

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte Hitler die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Der Eindruck in London

London, 13. September. Die Erklärungen Hitlers beim Empfang der ausländischen Diplomaten werden heute morgen von den Londoner Zeitungen wiedergegeben. Die meisten Blätter enthalten sich jeglicher Stellungnahme. Außer

dem konservativen „Daily Telegraph“, der sich in der Form maßvoller Äußerung, haben nur „Daily Herald“ und „News Chronicle“ den Ausführungen Hitlers eigene Betrachtungen gewidmet, und zwar in einer bemerkenswert unfreundlichen Form und in Verbindung mit heftigen Angriffen gegen Deutschland und die deutsche Politik. Die übrigen Zeitungen wollen anscheinend gar nicht auf Hitlers Friedensworte eingehen, sondern sie lediglich zur Kenntnis geben.

Für gerechte Beurteilung Deutschlands

London, 13. September. Reuter meldet aus Berlin: Herr L. A. Elmhorst, der britische Präsident des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses, der kürzlich seine Beratungen in Bad Eilsen beendet hat, erklärte am Mittwoch: Wir werden dafür sorgen, daß die Ereignisse in Deutschland gerechter beurteilt werden. Viele von uns sind mit Mißtrauen nach Deutschland gekommen, aber wir werden ohne Mißtrauen heimkehren. Mr. Elmhorst ist soeben von einer Rundreise durch Deutschland nach Berlin zurückgekehrt.

Prediger in der Wüste

Ein englischer Gelehrter erkennt die deutschen Revisionsforderungen an

London, 13. September. In einem Aufsatz des Prof. Sir Arthur Quiller-Couch in der „Daily Mail“ über die europäische Lage heißt es: Man hat kaum ein moralisches Recht, Frankreich und Belgien, deren Gebiet im Weltkrieg verwüstet wurde, Lehen zu erteilen. Aber aus Gründen der Klugheit könnte Frankreich darauf hingewiesen werden, daß das Brandmal, das seinem Nachbar in Versailles aufgedrückt worden ist, mehr ist als man der neuen Generation einer stolzen und militärischen Rasse würde zumuten können. Wenn wir Frankreich sagen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages revidiert werden müssen, dann müssen wir aber auch selbst sagen, daß wir bereit sind, viel koloniales Gebiet zurückzugeben.

Die Toten des Parteitages

Ein Nachruf Hughes

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Angriff“ folgende traurige Nachricht:

In der Nacht vom 10. zum 11. September wurde im SA-Lager Langwasser bei Nürnberg ein SA-Scharführer plötzlich mahnungslos. Er drang auf die zum großen Teil schon schlafenden Kameraden seines Zelles mit einem Messer ein, wobei er zwei Kameraden tötete und mehrere verletzte.

Der Chef des Stabes, Luhe, hat ihnen folgenden Nachruf gewidmet: Mitten heraus aus der Weltstadt bei Nürnberg von der Seite ihrer 100 000 Kameraden, kurz nach den erhebensten Stunden ihres Lebens, in denen sie ihrem Obersten Führer Auge in Auge gegenüberstanden, schieden durch ein tragisches Geschehnis aus diesem Leben der SA-Mann Peter Kleemann, Gruppe Niederrhein, der SA-Rottenführer Georg Reinecker, Gruppe Ostland. Sie haben sich gemeldet bei der Standarte Horst Wessel. Ihr Geist schwebt in unseren Reihen.

Der letzte Schüler Moltkes

Generaloberst von Falkenhäusen 90 Jahre alt

Der Königl. preuß. Generaloberst a. D. à la suite des ehem. Königin-Augusta-Garde-Regiments Nr. 4, Dr. e. h. Ludwig Freiherr von Falkenhäusen, Inhaber hoher und höchster Orden, vollendete am 13. September im 90. Lebensjahr. Der letzte noch lebende Schüler des großen Moltke, Freiherr von Falkenhäusen, ist Senior des preussischen Generalstabes und ältester lebender Ritter des Ordens Pour le mérite. Kaum achtzehnjährig in die Armee eingetreten, machte er in den Reihen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß die drei siegreichen Einigungskriege mit.

In rascher Laufbahn stieg der befähigte Offizier zu hohen und verantwortungsvollen Stellen in der alten Armee auf. Bis auf kurze Unterbrechungen gehörte er dem Generalstab an. 1887 wurde Falkenhäusen Chef des Generalstabes des Garde-Korps, 1893 Oberquartiermeister im Großen Generalstab und 1895 Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium. Als Kommandierender General des XIII. (württembergischen) Armeekorps erfolgte 1902 seine Stellung zur Disposition. In den Jahren unfreiwilliger Ruhe entstanden aus seiner Feder eine Reihe hochbedeutender Schriften, die der Verbreitung der Moltkeschen Lehren für die Kriegsführung dienen sollten.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde dem sechzigjährigen General zunächst ein Ersatzkorps, kurz darauf die „Armee-Abteilung Falkenhäusen“ anvertraut, mit der er in hartnäckigen Kämpfen die bedrohten Reichsländer Elb-Lothringen sicherte. In Anerkennung dieser Erfolge wurde ihm der Pour le mérite verliehen, den sich schon im deutsch-französischen Kriege sein Vater verdient hatte; 1916 erhielt er das Eichenlaub dazu. In diesem Jahre wurde Falkenhäusen Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, im August Oberbefehlshaber der 6. Armee im Artois. Im Frühjahr 1917 gelang es ihm, die gewaltigen Durchbruchversuche der Engländer zu vereiteln und die deutschen Stellungen zu halten. Noch war die erbitterte Schlacht nicht zu Ende getämpft, als Freiherr von Falkenhäusen an Stelle des verstorbenen Generalobersten von Bülow am 22. April 1917 zum Generalgouverneur von Belgien ernannt wurde.

Polen doch gegen den Ostpakt?

London, 13. September. „Daily Telegraph“ zufolge hat der polnische Außenminister Beck der britischen Regierung durch den Lord-Botschafterbewahrer Eben mitgeteilt, daß Polen endgültig beschlossen habe, sich nicht an dem Ostpakt zu beteiligen.

Dobiecki darf nicht zurück?

Der ehemalige Sanacja-Senator Dobiecki, der bekanntlich im Zusammenhang mit der Zyrardower Affäre vom Parteigericht des Regierungsbüros verurteilt wurde und im Zusammenhang damit von seinem Amt als Senator und Vorsitzender des Roten Kreuzes zurückgetreten ist, hat sich, wie berichtet, noch vor Bekanntgabe des Urteils ins Ausland begeben. Wie hierzu nunmehr bekannt wird, wurde Dobiecki der Auslandsreise ohne das Recht der Rückkehr nach Polen ausgestellt.

Als zweiter hat neben Dobiecki der General im Ruhestande Platonowski den Vertrag der polnischen Aktienminderheit mit Boussac unterzeichnet. Deswegen wurde auch gegen ihn ein Generalsgericht angesetzt. Vorsitzender dieses Generalsgerichts wird der Divisionsgeneral Sosnowski sein.

Was Mister Anor Freiheit nennt

Unerhörte Beschimpfung Hindenburgs durch ein Emigrantenblatt

Saarbrücken, 12. September. In einer redaktionellen Vorbemerkung zu einem Artikel „Faschismus und Nazismus“, der in Nr. 211 vom 12. September der Emigrantenzeitung „Deutsche Freiheit“ erschienen ist, findet sich der Satz: „Ein Staatsoberhaupt von normaler und moralischer Beschaffenheit hätte niemals den Staat einer Räuberbande ausgeliefert, wie es Hindenburg unter Bruch seiner Treupflicht und seines Eides getan hat.“

Die „Saarbrücker Zeitung“ stellt hierzu folgende Fragen: Ist die Regierungskommission der Ansicht, daß diese ungeheuerliche Beschimpfung des toten Reichspräsidenten allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung unterliegt?

Oder liegt hier mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Bevölkerung des Saargebietes diese Gemeinheit gegenüber dem verstorbenen Reichspräsidenten als eine unverschämte Herausforderung betrachten muß, nicht auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit?

Was gedenkt die Regierungskommission zu tun gegenüber der Tatsache, daß in dem oben angeführten Satz der Führer und Reichsminister, das jetzige Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, als einer Räuberbande angehörig bezeichnet wird?

Neue Unruhen im amerikanischen Textilstreik

New York, 12. September. Auf Rhodes Island kam es erneut zu ersten Streikunruhen. Zahlreiche Streikende drangen, mit Steinen bewaffnet, gegen eine Fabrik vor. Sie wurden von der Nationalgarde mit Schredschüssen auseinandergetrieben. In einer anderen Stelle wurden Zusammenrottungen von 2000 Streikenden durch Tränengas zerstreut. Angesichts der Fortdauer der Ausschreitungen setzt der von Roosevelt berufene Schlichtungsausschuß seine Bemühungen zur Erzielung einer Verständigung fort.

mit aller Kraft fort. Äußerungen des Streikführers Gorman und des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes Green lassen jedoch

kaum Hoffnung auf eine baldige Streikbeilegung

zu. Green teilte u. a. mit, daß die auf den heutigen Mittwoch angesetzte Verhandlungskonferenz erst im Oktober in San Francisco stattfinden werde.

Der amerikanische Textil-Schlichtungsausschuß gibt seine Bemühungen auf

Washington, 13. September. Der Schlichtungsausschuß hat seine Bemühungen um einen Schiedsspruch im Textilarbeiterstreik aufgegeben. Der Ausschuß gab folgende Verlautbarung aus: Trotz zweitägiger Bemühungen waren wir außerstande, von den Arbeitgebern die Zustimmung zur grundsätzlichen Annahme einer schiedsgerichtlichen Entscheidung oder einer ähnlichen Maßnahme zu erlangen; wir bedauern es tief, glauben aber, daß es möglich ist, andere Wege zu finden, die zu einer schnellen, wirksamen und gerechten Regelung führen können.

Neue Ausschreitungen

New York, 13. September. Im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik kam es an verschiedenen Stellen zu neuen ersten Zusammenstößen. So mußten Nationalgardisten in Putnam (Connecticut) Arbeitswille gegen die Angriffe von etwa dreitausend Streikenden schützen. In Woonsocket (Rhode Island) versuchten zehntausend Streikende eine Fabrik zu stürmen. Die Nationalgarde bemühte sich zunächst, die Angreifer mit Tränengas zurückzuhalten. Als dies jedoch verbräut war, mußte die Nationalgarde von der Schußwaffe Gebrauch machen, um die Streikenden zu vertreiben.

Doppelter englischer Protest in USA.

Gegen die Rüstungsentwürfe des amerikanischen Untersuchungsausschusses

London, 12. September. Der Protest des britischen Botschafters in Washington bei der amerikanischen Regierung gegen die Art und Weise, in der sensationelle, auf England bezügliche Zeugenaussagen von dem Untersuchungsausschuß des Senats behandelt wurden, hat hier großes Aufsehen erregt. Gleichzeitig war am Montag bei der Londoner amerikanischen Botschaft ein Protest erfolgt. Hierbei handelt es sich besonders um

das angebliche Geheimlabel aus Warshaw, in dem behauptet wurde, König Georg von England habe den polnischen Botschafter in London zu sich gerufen und seinen persönlichen Einfluß verwandt, um einen Auftrag für eine britische Firma durchzusetzen.

Sofort nach Verlesung des Telegramms vor dem Senatsausschuß hatte sich der britische Botschafter aus eigenem Entschluß zum Staatsdepartement in Washington begeben und erklärt, daß es nicht gerade klug von dem Ausschuß sei, die Veröffentlichung von Behauptungen zu veranlassen, die völlige Erfindungen seien. Als Ergebnis des britischen Protestes und, wie es heißt, ähnlicher Vorstellungen anderer Mächte habe der amerikanische Staatssekretär Hull und Senator Aye, der Präsident des Untersuchungsausschusses, die bereits aus New York gemeldeten entschuldigenden Erklärungen abgegeben.

In London wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß die englische Regierung diese Erklärungen von Hull und Senator Aye als hinreichend hinnehme.

Worum streitet man sich in der deutschen evangelischen Kirche?

Die nachstehende Zuschrift aus Deutschland lesen wir in den „Basler Nachrichten“. Sie ist noch vor der durch Kirchengesetz herbeigeführten „Eingliederung“ der Landeskirchen Bayerns und Württembergs verfaßt worden und trägt deshalb dieser neuen Lage noch nicht Rechnung. Wir veröffentlichen sie, um unsere Leser mit dem Standpunkt der bekennnistreuen evangelischen Richtung vertraut zu machen.

Nicht einmal in Deutschland ist man sich recht klar darüber, warum es bei den heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen evangelischen Kirche geht. Wäre es nicht gescheiter, fragte ich einen mit nahestehenden Pfarrer, ihr folgt euch dem neuen Kirchenregiment, um dann innerhalb der Kirche für euer Bekenntnis eintreten zu können? Eine Einigung der Deutschen Christen, auf die sich das Kirchenregiment stützt, und der durch den Pfarrernotbund vertretenen bekennnistreuen Kreise müßte doch möglich sein, zumal beide Parteien leidenschaftlich betonen, Bibel und Bekenntnis den ihnen gebührenden Platz in der Kirche zu lassen, und zumal sich beide durch die Deutsche Glaubensbewegung bedroht fühlen, die dem Wesen des Nationalsozialismus viel mehr zu entsprechen vorgibt.

Darum handelt es sich gar nicht, wurde mir erwidert. Sondern darum, daß die deutsch-christliche Kirchenregierung das Führerprinzip des Nationalsozialismus auf die Kirche überträgt und damit, trotz aller gegenteiligen Beteuerungen, dem Geiste Christi, des Evangeliums und der Reformation zuwider handelt. Denn die Anwendung des Führerprinzips bedeutet die völlige Entrechtung nicht allein des Pfarrers, sondern vor allem auch der Gemeinde. Was das heißen will, wird man hier in der Schweiz, deren politischer Aufbau in der Gemeinde wurzelt, ohne viel Worte verstehen.

Unmittelbar nach dieser Unterredung hatte der Schreibende Gelegenheit zu erleben, daß es bei dem Kampf der Bekenntnisfront gegen das Kirchenregiment und sein Führerprinzip nicht um bloße Wortstreitigkeiten geht, sondern um Sein und Nichtsein. In einer Gemeinde amtiert ein Pfarrer der Bekenntnisbewegung. Trotz der im vorigen Jahre mit unkirchlichen Mitteln durchgeführten Kirchenwahlen hat er das Vertrauen der gesamten Gemeindegemeinschaft. Seine Arbeit bringt sichtlichen Segen. Der Besuch der Gottesdienste nimmt zu. Die Kirchenregierung aber fühlt sich durch sein klares biblisches Zeugnis angegriffen. Also muß er fallen. Da der häufig beschrittene, bequeme Weg, ihn als politischen „Reaktionär“ zu verdächtigen, nicht gangbar scheint, für eine Amtsenthebung jede Grundlage fehlt, wird ihm vom „Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche“ ein Schreiben zugestellt, wonach er an einen Ort versetzt sei, der sich ungefähr an anderen Ende Deutschlands befindet, und sein Amt dortselbst zwei Tage später anzutreten habe. Ein Grund wird nicht angegeben. Ein Einspruch ist nicht zulässig. Jede Möglichkeit, sich zu rechtfertigen, ist ihm genommen.

Die Gemeinde wird gar nicht gefragt, weder eine jetzige noch die künftige. Der Gewaltakt geschieht unter Berufung auf § 1 der „Verordnung über die Versetzung von Geistlichen im Interesse des Dienstes“ vom 3. Februar 1934, worin es heißt: „Geistliche können im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof aus den von ihnen bekleideten Pfarrämtern in ein anderes Pfarramt versetzt werden. Gegen die Versetzung findet ein Einspruch nicht statt.“ Die Machtbefugnis ist inzwischen vom Landesbischof auf den „Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche“ übergegangen. Sie verstößt völlig gegen die im vorigen Jahre bereits staatlich genehmigte Verfassung der deutschen evangelischen Kirche, wie auch das Amt des Rechtswalters ihr widerspricht. Das ist kein Einzelfall, sondern einer von vielen ähnlichen Fällen. Woher nimmt die Kirchenregierung Recht und Vollmacht zu solchem Vorgehen? Aus der Heiligen Schrift? Aus dem reformatorischen Bekenntnis? Es ist einfach die Anwendung des heute in Deutschland herrschenden staatlichen Führerprinzips. Die Gedankengänge der Deutschen Christen — und selbst ein so innerlicher Theologe wie D. Engelke vom Rauhen Hause in Hamburg schließt sich dieser merkwürdigen Beweisführung an — ist ungefähr der folgende: „Wir glauben, daß der heutige nationalsozialistische Staat in Deutschland in besonders starkem Maße dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes entspricht. Da nun das Wesen dieses Staates im unbedingten Führerprinzip besteht, so muß auch die deutsche evangelische Kirche dieses Führerprinzip übernehmen und rücksichtslos durchführen.“

Dies denkbar ungastliche Gewaltregiment sucht man ferner damit zu rechtfertigen, daß man zwischen äußerer, dem Staate angepasster, kirchlicher Ordnung und evangeliumsmäßiger, bekennnistreuer Verkündigung unterscheidet. Glaubt nun ein Pfarrer um des Evangeliums willen etwas dagegen sagen zu müssen, so wird er gewaltam zum Schweigen gebracht. Das heißt doch nichts anderes, als daß die Weisung Christi („Ihr wißt, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch. Sondern so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener.“ Matth. 20, 25 bis 26) — einfach beiseite geschoben wird. Von deutsch-christlicher Seite wird freilich auf Römer 13, 1 verwiesen: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Aber es wird dabei übersehen, daß diese Bibelstelle die heidnisch-römische Staats-, nicht die kirchliche Obrigkeit im Auge hat, wie ja überhaupt der Begriff der kirchlichen Obrigkeit dem Evangelium unbekannt ist und (vgl. die angeführte Stelle Matth. 20, 25 bis 26) dem Willen Christi geradezu zuwiderläuft.

Und nun vergegenwärtigt man sich die Wirkung des Führerprinzips auf die Kirchengemeinde. Sie ist dauernd in Gefahr, wie im oben erwähnten Fall, von heute auf morgen ihres Selbstregers beraubt zu werden und entweder eine Zeitlang ohne Pfarrer zu bleiben oder einen Pfarrer zu erhalten, der der deutschen-christlichen Kirchenregierung genehm ist. Ob er ihr, der Gemeinde, genehm ist, darnach wird nicht gefragt. In

der Versetzung oder gegebenenfalls Absetzung von Pfarrern erschöpft sich jedoch keineswegs die Wirkung des so unkirchlichen Führerprinzips. Den Gemeinden wird von der Kirchenregierung, die doch schließlich von ihnen finanziert wird, auch die Kontrolle der kirchlichen Finanzverwaltung entzogen und besonderen Beauftragten übertragen. Also nicht einmal das Recht, über ihre eigenen Gelder zu verfügen, bleibt den Gemeinden. Und was ist die Folge? Nach einer Zeit vergeblichen Widerstandes wendet sich die Gemeinde von der Kirche ab. Das Vertrauen zur Kirchenleitung ist erschüttert. Das Gemeindeleben wird mit unerbittlicher Folgerichtigkeit zertrümmert, falls die Kirche an diesem Führerprinzip festhält, das so völlig dem Geiste Christi wie dem natürlichen Rechtsempfinden widerstrebt.

Begreift man nun, warum die Bekenntnisfront unbewegsam bleiben und von der deutsch-christlichen Kirchenregierung fordern muß, sie möge von solchen unkirchlichen Grundsätzen lassen, die auf die Dauer alles frei sich entfaltende Gemeindeleben zugrunde richten müssen? Was für Gefahren dieser Kampf für die Menschen in der Bekenntnisfront in sich birgt, zeigt der obige, wie gesagt keineswegs alleinstehende Fall. Aber die größere Gefahr ist doch wohl die, daß es unter dem herrschenden Druck zu einer rein äußerlichen und formalen Berufung auf Bibel und Bekenntnis kommt, die der inneren Überzeugung ermangelt. Nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Geist Christi kommt es an. In der Schweiz kann man nur wünschen, daß der Kampf der deutschen evangelischen Bekenntnisfront nicht vergeblich sei, damit nicht im Mutterlande der Reformation die Kirche unter deutsch-christlicher Führung ihrer Aufgabe entfremdet und in eine die Gewissen vergewaltigende Zwangsanstalt verwandelt werde.

Napoleons Schätze im Kreml gefunden

Sensationelle Ausgrabungen in Moskau

Unter der Leitung von Professor Stelecki arbeiten hervorragende russische Archäologen an der Sichtung der sensationellen Funde, die man soeben beim Abbruch einer alten Mauer des Kreml gemacht hat. Zum grenzenlosen Erstaunen der Bauarbeiter förderten sie plötzlich aus den Fundamenten der Mauer einen riesigen eisernen Kasten zutage, der die seltensten Dinge enthielt.

Napoleon hatte, bevor er Moskau nach dem furchtbaren Brande im Jahre 1812 fluchtartig verließ, eine Reihe von wertvollen Andenken in diese eiserne Kasse eingeschlossen und sie in den Fundamenten des Kreml eingemauert. Die Archäologen fanden wertvolle Briefe und Dokumente aus dem privaten Briefwechsel Napoleons. Man fand fertig ausgearbeitete Pläne für die Neuorganisation Rußlands nach einer geglückten Eroberung vor. Napoleons Privatstempel war unter den Briefen zu finden. Außerdem eine Reihe der von ihm früher erworbenen militärischen Auszeichnungen. Der wertvollste Teil jedoch ist ein wunderbares Porzellanrelief, ägyptische Handarbeit, das einst von Napoleon nach dem Vertrag von Tilsit im Jahre 1807 dem Kaiser Alexander I. geschenkt wurde. Man hat später lange nach diesem wertvollen Service gesucht, dessen Existenz den Russen sehr wohl bekannt war. Niemand aber hatte geahnt, daß es sich neben den napoleoni-



ischen Dokumenten in der Mauer des Kreml finden würde.

Die russischen Gelehrten gehen jetzt mit doppeltem Eifer, aber auch doppelter Vorsicht zu Werke. Man hofft noch viele andere seltene Funde zu machen. Unter zaristischer Herrschaft hat man nie nach den Schätzen vergangener Jahre im heiligen Kreml zu suchen gewagt. Aber tausend Legenden und Erzählungen türmten im Volke über die Schätze, die noch in den Fundamenten des riesenhaften Schlosses vergraben liegen sollten. Jetzt haufen die bolschewistischen Machthaber, vor allem Stalin selbst in den prächtigen, weiträumigen Palästen des Kreml. Sie kennen keine Rücksicht auf zaristische Traditionen.

Einst ließ Iwan III., der Schreckliche, dem Erbauer des Kreml, einem bolognesischen Baumeister namens Floraventi, beide Augen ausstechen, damit er kein Gebäude mehr entwerfe, dessen Pracht den Kreml übertrüfe. Heute noch heißt es, daß Iwan der Schreckliche und Basilius III. große Schätze im Kreml vergraben hätten. Unweit der Stelle, wo man den eisenlasten Napoleons fand, stieß man auf andere Behälter, in denen man Teile der Bibliothek Iwans des Schrecklichen fand. Die russischen Gelehrten entdeckten unter den kostbaren alten Handschriften Originalabschriften von Cicero, Livius und Tacitus, deren literarhistorischer Wert noch gar nicht abzuschätzen ist, weil der größte Teil aller griechischen Übertragungen bei der Eroberung Konstantinopels durch die Türken verloren ging.

Magen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Störungen im Pfortaderstystem, Aufregbarkeit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlsein werden durch täglich ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gelindert. Verz. b. empfohlen.

Ein neues Giftgas

Auf der Jahresversammlung der amerikanischen Chemischen Gesellschaft wurde von Dr. George Cary von der U. S. Rubber Co. ein Bericht über ein neues phosgenartiges Kriegsgas vorgelegt, das in konzentrierter Form auch als Explosivstoff benutzt werden kann. Die Zusammenlegung soll ein Teil Nitrogen, ein Teil Fluorin und drei Teile Sauerstoff sein.

Geheimnisse der Mafia und der Kamorra

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisation

Von Ralph Urban.

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(4. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Eine unangenehme Reise.

Die Situation, in der ich mich befand, als ich im Zuge saß, war schauerlich. Erstens hatte ich kein Geld, zweitens keine Fahrkarte. Erwünscht werden bedeutete Zuchthaus, und so war es von vornherein sicher, daß ich mich auf dieser Reise nicht langweilen würde, obwohl zwanzig Stunden Bahnfahrt vor mir lagen. Die Perronsperre hatte ich mit Glück durch den Dienstingang umgangen, da ich nicht einmal die zwei Solbi für die Perronsperre hatte.

Nun begann die Heze. In jedem Zuge war damals die Gerechtigkeit durch zwei Karabinieri vertreten. Kontrolliert wurden die Fahrkarten durch zwei Eisenbahner in der Weise, daß einer beim ersten Waggon begann und der andere beim letzten, so daß sie sich in der Mitte des Zuges treffen mußten. Mißbilligend hatte ich dieses System bald erlunden, und das, worauf ich noch hoffen konnte, war mein Stern und der Umstand, daß der Zug überfüllt war. Retten konnten mich nur die Stationen und meine Aufmerksamkeit. Wehe, wenn sich die zwei Kontrolleure einmal in der Mitte treffen würden. Ich interessierte mich ununterbrochen für ihre Tätigkeit und kam endlich die ersuchte Station, dann stieg ich aus und ging in den Wagen, der zuletzt kontrolliert worden war. Eine aufreibende Beschäftigung.

Es war alles gut gegangen bis vor Bologna, wo mich mein Schicksal zu ereilen drohte. Ich weiß nicht, wie es zuging, auf einmal waren beide Beamten im gleichen Wagen, der eine arbeitete mit der Zugrichtung, der andere gegen sie,

und ich war in der Falle, nämlich in der Mitte. Dazu gar keine Aussicht auf eine Station. Ergeben dachte ich, daß es mir wohl vorbestimmt sei, ein Verbrecher zu werden, ob als Hospitant bei der Kamorra oder als Eisenbahnbetrüger, man entgeht seinem Schicksal nicht. Ich setzte mein harmloses Gesicht auf und machte mich sehr dünn, um bei einem der Kontrolleure durchzuschlüpfen. „Biglietti per favore“, dröhte es in mein Ohr wie die Stimme des jüngsten Gerichtes. Auf einmal konnte ich nicht Italienisch, zeigte nach dem Ende des Zuges und sagte auf deutsch: „Die Fahrkarte hat mein verstorbener Bruder, bitte schön!“ Der Mann machte ein geistreiches Gesicht, weil ihn die anderen Reisenden jetzt alle anstarrten und tat so, als habe er mich verstanden. „Gutt, gutt.“ brummte er. So war ich gerettet.

Ich kam glücklich durch bis Mailand, ich war aber darauf, lieber drei Monate lang zu wandern, als noch einmal eine derartige Reise zu machen.

Jetzt begann meine Leidenszeit.

Die Schreibmaschinenfabrik existierte nicht mehr, der Chef des Hauses hatte die Maschinen, die er in Kommission gehabt, verkauft und war mit dem Gelde über alle Berge. Die paar Lire meines Guthabens hatte er auch mitgenommen.

Ich erfragte ein Asyl für die Nacht, ein „Dormitorio pubblico“; es war in der Viale Pasquale Sottocorno.

Um 19 Uhr mußte man dort sein. Entree 10 Centesimi, viel Geld, wenn man's nicht hat. Hunderte Leute standen Schlange. Ein Trakt des niedrigen, langgestreckten Gebäudes war für Männer, ein anderer für Frauen bestimmt. Ich verkaufte einem Bettler mein Taschentuch für 15 Centesimi. An einem Tisch bezahlte man die zwei Solbi, erhielt eine Blechmarke, die man an dem Verschlag abgab, wofür man ein Strohpolster und eine halbe Dede, beides nicht gerade appetitlich, ausgehändigt bekam. Dann ging's in einen der großen Säle. An die fünfzig Holzspritschen finden drinnen, eine elektrische Lampe in der Mitte spendete spärliches Licht. Ein kleiner Nebenraum bot Komfort durch Waschgelegenheit, und ein köstlichwarzes, ewiges Handtuch. Einige Bettchen waren für entlassene, obdachlose Sträflinge reserviert,

die in Italien unter Polizeiaufsicht stehen und ständig kontrolliert werden.

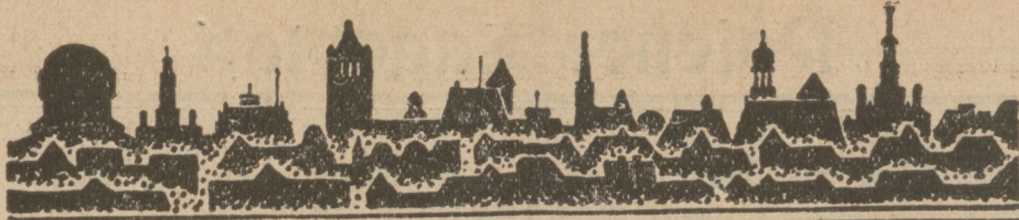
Als der Saal voll war, wurde die Tür von außen durch eine mächtige Eisenstange verschlossen. Fenster gab es keine, nur einige Luftlöcher. Das Publikum war zerlumpt und bestand fast ausschließlich aus Bettlern. Manche von ihnen kamen schon seit zwanzig Jahren, und von einem sagte man, er wäre ein reicher Mann. Durch Not, Krankheit oder Arbeitslosigkeit hierhergebracht, durch Trunk heruntergekommen waren die meisten. So auch einer, der früher Lehrer gewesen sein sollte. Fast alle Leute, die für die menschliche Gesellschaft für immer verloren waren und sich schon lange mit ihrem Schicksal abgefunden hatten. Ein kleiner Handel blühte. Ein Friseur hatte auf einem Britschenrand sein Geschäft eröffnet und rasierte für 15 Centesimi. Eine Gruppe handelte mit Makkaroni. Mit einem Eimer zog sie untertags von Kaserne zu Kaserne und bekam die Reste der Makkaronimahlzeiten geschenkt. Der Verschleiß erfolgte abends im Asyl, und zwar löffelte. Immer ein und derselbe Löffel wurde dazu angewendet, vollbeladen aus dem Eimer zum Bordelein gebracht, um 5 Centesimi verkauft, um sofort in einem weitaufgesperrten Mund seine Ladung verschwinden zu lassen.

Bei schlechtem Wetter war der Andrang zum Asyl naturgemäß sehr stark, so daß ein Großteil der Besucher sich ihr Lager auf dem blanken Fußboden aufschlagen mußte. Da in einem solchen Falle die Decken nicht ausreichten, wurde Zeitungspapier ein begehrter Artikel, so daß der Handel auch in der Papierbranche blühte.

Des Nachts, wenn alles ruhig geworden war, fiel dem Neuling, in diesem Falle also mir, ein merkwürdiges Bräseln auf. Im Halbschlaf dachte ich, daß es bloß Wanzen waren, die sich von der Saaldecke auf die Papiere und die Schlüfer herabfallen ließen.

Der grauende Morgen brachte zwar ein Ende der Wanzeninvasion, dafür stellten sich ernstere Sorgen ein: ein Frühstück und in weiterer Folge eine Verdienstmöglichkeit. Von einem Kollegen auf der nächsten Brücke erhielt ich den wertvollen Wink, bezüglich des Frühstückes erst einmal das in der Nähe befindliche Kapuzinerkloster zu besuchen.

Aus Stadt



und Land

Diskussion um den Krebserreger

Wie wir mitgeteilt haben, hat Dr. W. von Brechmer in der „Medizinischen Welt“ einen Bericht über seine langjährigen Arbeiten zum Krebsproblem veröffentlicht, die das Interesse erregen. Am ganz sicher zu gehen, hatte Dr. von Brechmer seine Funde von anderen Fachleuten prüfen lassen: von dem Berliner Prof. Dr. Victor Schilling und den Bakteriologen Dr. Börner und Dr. Jandé. Ihre Urteile sind in der gleichen Nummer der Zeitschrift veröffentlicht worden. Jetzt hat Prof. Schilling auch auf dem Frankfurter Internationalen Wissenschaftlichen Kongress über diese Arbeiten berichtet. Er konnte zwar die Ergebnisse Brechmers im wesentlichen bestätigen, glaubte jedoch über die Deutung, die Brechmer seinen Funden gegeben hat, starke Zweifel äußern zu müssen. Und noch ein anderer Gelehrter ist auf den Plan getreten: Prof. Heubner, Direktor des Pathologischen Instituts der Berliner Universität und Mitglied des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung, der davor warnt, Hoffnung auf die Heilung des Krebses nach den Methoden Brechmers zu setzen. Dr. von Brechmer selbst, der sich also einer Front namhafter Autoritäten gegenüber sieht, hält die Ergebnisse seiner Forschungen in vollem Umfange aufrecht und will mit seinen Methoden schon zahlreiche Fälle von Krebs geheilt haben.

Wer hat recht? Das Problem ist so kompliziert, daß es schwer ist, von den Dingen ein klares Bild zu bekommen. Brechmer will einen Mikroorganismus gefunden haben, den er rein darstellen und züchten kann — aber die Frage ist, ob dieser Mikroorganismus tatsächlich der Krebserreger ist. Schilling ist der Meinung, daß es sich dabei um eine Misch-Infektion handeln könne. Und Heubner behauptet, daß die betreffenden Körperchen, die Brechmer als Mikroorganismen ansieht, der Wissenschaft schon bekannt seien, aber als unbelebte Stoffe. Er geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er erklärt, daß die von Brechmer zugrunde liegende Methode der Blutuntersuchung falsch sei. Der Laie möge bedenken, daß schon die Unterscheidung der Krebsgeschwulste von anderen bösartigen Geschwulsten außerordentlich schwierig ist und daß dabei sehr viele verschiedenartige Infektionen am Werke sind.

Jedenfalls hat die Krebsforschung durch die Arbeiten Dr. von Brechmers neuen Auftrieb erfahren; und man darf darauf vertrauen, daß die Wissenschaft alles tut, um die schwierigen Probleme zu lösen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich praktische Resultate erst dann erzielen lassen, wenn es gelingt, die Einzel-ergebnisse unter einen übergreifenden Gesichtspunkt zu bringen.

Tag der Kino-Premieren

Wie wir erfahren, ist heute im Kino „Apollo“ die Premiere des Films „Deine Lippen lügen“ mit Norma Shearer in der Hauptrolle. Die ausländische Presse äußert sich begeistert über diesen Film. Norma Shearer gilt in der ganzen Welt als eine der genialsten Künstlerinnen, und mit Recht, wie wir im Film „Deine Lippen lügen“ sehen. Sie übertrifft unsere größten Erwartungen.

Im Kino „Eloise“ läuft ab heute der mit großem Interesse erwartete Film „Kleiner Mann, was nun?“. Der große Roman von Hans Fallada hat hier eine hervorragende Verfilmung gefunden.

Stadt Posen

Donnerstag, den 13. September

Sonnenaufgang 5.22, Sonnenuntergang 18.14;
Mondaufgang 10.47, Monduntergang 19.07.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Cel. Heiter. Barometer 763. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur + 29, niedrigste + 13 Grad Celcius.

Wasserstand der Warthe am 13. September
— 0,02 Meter, gegen — 0,06 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 14. September:
Weiterhin trocken, heiter und warm, schwache bis mäßige östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Politi:

Donnerstag: „Klub der Junggefallen“

Theater Kown:

Donnerstag: Lemberger Revue.

Kinos:

Apollo: „Deine Lippen lügen“.

Europa: Mady Christians als „Königin der Südländer“.

Gwiazda: „Cibi“.

Metropolis: „Ich hab Temperament“.

Moje: „Die Liebesnacht“.

Sloice: „Kleiner Mann, was nun?“

Skins: „Profurator Alicja Horn“.

Wilsons: „Gehändel“.

Fünfundzwanzig Jahre

Diakonissenmutterhaus in Wolshagen

25 Jahre sind im Leben einer Anstalt eine große Spanne Zeit. Und wieviel Segen ist nicht in dieser Zeit gerade aus Wolshagen geflossen! 385 Krüppelkinder hat Wolshagen, das im Kreise Wirkig liegt, in der Zeit seines Bestehens aufgenommen, von denen 162 völlig geheilt entlassen werden konnten. Bei 198 wurde das Krüppelleiden wesentlich gebessert oder zum Stillstand gebracht. 360 Kinder konnten also wieder in das Erwerbsleben eintreten. Der Anstalt ist auch ein Jungmädchenheim angegliedert, das viele jungen Mädchen aus unserem Kirchengebiet zur vollsten Zufriedenheit besuchen. In den sieben Jahren des Bestehens gingen 157 Mädchen durch dieses sonnige Heim. In Wolshagen ist auch die einzige deutsche evangelische Taubstummenanstalt ganz Polens, in der eine Schwester, die das staatliche Examen als Taubstummenlehrerin gemacht hat, unterrichtet. Wer Wolshagen einmal kennenlernt, der scheidet bestimmt als Freund von diesem Werk der Liebe und des Segens.

Hier erleben wir so recht, wie Liebe einer freundlichen Schwesternschaft Sonne und

Freude selbst in das traurigste Kinderleben hineintragen kann.

Hier wird einem auch klar, was Wolshagen für unser evangelisches Deutschtum im Posener Lande und darüber hinaus bedeutet. Heute zählt das Diakonissenmutterhaus „Ariel“ zwanzig Schwestern, von denen einige nicht mehr voll arbeitsfähig sind, so daß auch hier, ähnlich wie im Posener Diakonissenmutterhaus, der Zuwachs junger dienstbereiter Kräfte sehr erwünscht ist. Was aber Wolshagen vor allem braucht, sind recht viele Freunde, die gern mithelfen, daß den gebrechlichen Kindern geholfen wird. Jeder, dem Gott gesunde Kinder geschenkt hat, müßte sich zu einem Dankopfer innerlich gedrungen fühlen. Das gibt die Kirchensammlung für das Diakonissenmutterhaus am kommenden Sonntag, dem 16. September, eine gute Gelegenheit. pz.

Denkt an die Holzversorgung!

Mit dem nahenden Herbst wird es Zeit, auch die Holzvorräte in jedem Haushalt zu ergänzen und aufzufüllen. Jeder, der Holz braucht, erinnere sich zunächst an die Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes, die vom vorigen Winter her noch reichlich gesundes, trockenes und gut gespaltenes Brennholz abzugeben hat, zum Preise von 1.50 Zl. für den Korb. Alle, die dem Wohlfahrtsdienst in einer wichtigen Notstandsarbeit helfen wollen, die schon nun seit einigen Jahren ihren Nutzen erwiesen hat, müssen daran denken, daß der Verkauf von Holz die beste Förderung der Arbeit ist. Nur wenn die Vorräte des Vorjahres verbraucht sind, kann mit den kommenden kalten Tagen die neue Arbeit wieder einsetzen.

Das Holz wird frei Haus geliefert und kann auch telefonisch bestellt werden, und zwar beim Wohlfahrtsdienst, ul. Zwierzyńska 6, Tel. Nr. 6045, und im Riechhaus, Droga Dębnińska 1a, Tel. Nr. 1185.

Umrechnungstabelle der Staatsbahnen

Die polnischen Staatsbahnen berechnen ab 8. September d. Js. bis auf weiteres folgende Umrechnungstabelle für ausländische Währungen in Zloty: ein Golddollar 8,92, ein USA-Dollar 5,25, sowie ferner für je 100 franz. Francs 35,20, belg. Francs 25,00, schweiz. Francs 173,50, Goldfrancs 172,00, Danziger Gulden 174,00, Tschechenkronen 22,10, dän. Kronen 118,00, norm. Kronen 133,00, schwed. Kronen 136,50, rumän. Lei 5,40, ital. Lire 46,00, deutsche Reichsmark 213,00, ungar. Pengö 120,00, österr. Schilling 105,00, südlaw. Dinar 12,40.

Berein deutscher Angehöriger. Am heutigen Donnerstag findet ein Vortrag von Herrn Pfarrer Grothaus statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten. Gäste willkommen.

Drei weitere Pilzvergiftungen in unserer Stadt sind gestern vorgekommen. Sie bedrohten glücklicherweise, wie die von uns gestern gemeldeten, keine Lebensgefahr für die Betroffenen.

Mit einer Eßigessenzvergiftung wurde der Grochow Laki 3 wohnende Franciszek Pietrzak ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Für die Opfer der Ueberschwemmung

Uns sind wieder einige Spenden für die Opfer der Ueberschwemmung in Ostgalizien zugegangen, für die wir herzlich danken. Es spendeten:

Frau L. in Strykomo 10,— Zloty
Mit den bisherigen 2719,08 „

2729,08 Zloty

Ferner Frau L. in Strykomo ein Paket mit Kleidungsstücken, Herr Rüdert, Posen, zwei Säcke mit Betten, Frau M. L. Scholz, Posen ein Paket mit Sachen, A. N. ein Paket mit Sachen, Herr S. Gufonius, Posen ein Paket mit Sachen. Zusammen 60 Pakete.

In der Nähe von Posen ereignete sich gestern auf der Chaussee ein Autounfall, bei dem Beamte eines polnischen Konsulats in Deutschland verletzt wurden. Der Unfall wird auf zu schnelles Fahren zurückgeführt. Durch einen plötzlichen Reifenbruch kippte das Auto und fuhr gegen einen Baum. Während der Kraftwagen stark beschädigt wurde, erlitten die Insassen glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am achten Ziehungstage der 4. Klasse der 30. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zl.: Nr. 76 265.
5000 Zl.: Nr. 61 280, 83 142.
2000 Zl.: Nr. 28 173, 31 875, 35 477, 60 656, 83 441, 90 560, 97 675, 109 098, 111 297, 130 667, 133 319, 145 737, 165 017.
1000 Zl.: Nr. 8594, 9531, 19 243, 20 900, 24 687, 29 699, 32 752, 44 983, 49 814, 55 231, 66 603, 76 793, 80 188, 82 062, 82 559, 83 242, 92 267, 105 364, 112 502, 113 984, 118 123, 120 660, 120 878, 125 375, 127 584, 133 761, 133 851, 146 177, 146 510, 149 909, 153 014, 153 096, 154 021, 156 144, 156 439, 169 151.

Nachmittagsziehung:

15 000 Zl.: Nr. 31 260, 57 442, 105 154.
10 000 Zl.: Nr. 34 203, 47 972.
5000 Zl.: Nr. 31 849, 95 911, 154 863, 164 026.
2000 Zl.: Nr. 11 537, 20 897, 31 881, 63 183, 71 757, 75 158, 82 351, 84 035, 101 236, 112 082, 115 140, 118 213, 130 820, 132 860, 138 191, 145 159, 152 179, 158 238, 162 749.
1000 Zl.: Nr. 393, 2157, 1713, 14 342, 27 296, 35 804, 40 203, 43 723, 58 350, 60 704, 63 747, 64 720, 68 691, 68 711, 74 436, 80 715, 81 110, 81 291, 87 612, 88 210, 88 479, 92 054, 99 355, 113 242, 115 030, 117 279, 125 785, 130 474, 133 860, 136 267, 163 160, 163 406, 164 065, 169 834.

LOSE zur IV. Kl.

der 30. Poln. Staatsklassen-Lotterie sind noch zu haben in der grössten und glücklichsten Kollektur

Juljan Langer, Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 21 — ul. Wielka 5.

Bei uns fielen Gewinne zu: 200.000 — 150.000 — 100.000 — 20.000 — 15.000 z. und viele kleinere.

1/4 Los der IV. Kl. = 40.— zł.

Dort bestand die segensreiche Einrichtung, daß man Brot bekam, für das man sich nicht einmal zu bedanken brauchte. In der Klosterporte war ein Schilfenier angebracht, durch welches eine militärische Hand jedem, der anklopfte, einen Wecken Brot herausholte.

Als Kapitalist mit sechs Lire.

Nachdem ich auf einer Bank in einer Parkanlage mein trockenes Frühstück verzehrt hatte, ging ich zu einer Zeitung. Wie ich vermutet hatte, waren dort die Seiten mit den freien Stellen ausgehängt. Ich fand ein Inserat, daß ein Vertreter für Karbonpapier bei sofortiger täglicher Auszahlung der Provision gesucht werde. Sonderbarerweise nahm man mich dort trotz meiner mangelhaften Garderobe auf und vertraute mir sogar einige Schachteln mit Karbonpapier an. Die ich erst von meinem eventuellen Verdienst zu bezahlen haben würde, worauf ich weitere Schachteln bekommen sollte, und so fort.

Endlich, als ich stundenlang erfolglos treppauf und treppab gelaufen war, ohne mir den Luxus eines Mittagessens gönnen zu können, gelang es mir einen Käufer für zwei Schachteln zu finden. Ich war dadurch glücklicher Besitzer von ganzen sechs Lire Provision geworden, für meine Verhältnisse ein ganz ansehnlicher Betrag, der es mir ermöglichte, diese Nacht in einem vornehmeren Etablissement zu verbringen. Ich schlief im Albergo popolare und bezahlte dafür drei Lire. Es ist dies ein Volkshotel mit etwas Kaserneordnung. Die Schlafzellen müssen des Morgens spätestens um neun Uhr geräumt sein. Tagsüber stehen den Besuchern ein geräumiger Tagesraum, ein Lesesaal mit aufliegenden Zeitungen und ein Restaurant zum Aufenthalt zur Verfügung. Auch für die Körperpflege ist durch gemeinsame Waschräume mit Wasserleitung vorgeforgt, für geringes Geld kann man auch baden. Außerdem befindet sich im Hause ein billiger Friseur und eine eigene Wäscherei. In einem Garderobenraum kann man für monatlich eine Lire Mieter eines Schrankes werden. Das Albergo popolare wird hauptsächlich von Arbeitern, kleinen Agenten, Kriegsinvaliden, aber auch von fragwürdigen Elementen frequentiert.

Ich erbe mich.

Mit den Resten meines ersten Mailänder Verdienstes hatte ich einen Brief nach Afrika in Angelegenheit meines dortigen Engagements frankiert. Die Zeit bis zum Eintreffen einer Antwort vertrieb ich mir notgedrungen durch den Verkauf des Karbonpapiers. Dieses war sehr schlecht, und entsprechend waren auch die Geschäfte, die man damit machen konnte. Es reichte gerade immer für ein paar bescheidene Mahlzeiten und die Mähtigung im Alberge popolare.

Nach etwa drei Wochen des Hangens und Bangens traf endlich die Antwort aus Afrika ein. Zu meiner Freude lud man mich zu einer persönlichen Vorstellung, um die Sache perfekt zu machen. Ich sollte innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen in Palermo bei einer bestimmten Adresse vorsprechen und von dort aus gleich die Reise nach Afrika antreten. Meine Freude war aber nur von kurzer Dauer. Nachdem der erste Taumel vorüber war, kam mir die traurige Erkenntnis, daß ich ohne Reisetage und in dieser äußeren Verfassung unmöglich der Einladung Folge leisten konnte. Ich zerbrach mir lange und vergeblich den Kopf, um irgendeinen Ausweg zu finden. Hier ein Hundeleben, ohne jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft, dort eine gesicherte Existenz. Schließlich blieb mir noch Babanque, mich der Kamorra zu unterwerfen.

So schrieb ich an Herrn Zani einen Brief. Prompt erhielt ich Antwort: Kehre zurück, alles verziehen! Anbei war das Reisetagebuch nach Neapel.

Rache an den Kamorristen.

Mit gemischten Gefühlen kam ich in Neapel an und begab mich geradenwegs nach dem Büro des Herrn Zani. Es war ein Gang nach Canossa. Der Capintesta war nicht da, und ich mußte stundenlang auf ihn warten. Endlich kam er und begrüßte mich mit dem Wohlwollen wie den verlorenen Sohn. Er sprach sehr ernst mit mir. Man wolle es noch einmal mit mir versuchen, ich habe hoffentlich eingesehen, daß jeder Widerstand zwecklos wäre, und solche Möglichkeiten, wie im Dienste der Kamorra, würden sich mir nie wieder bieten. Es sei alles vergessen, aber eine weitere Ent-

gleitung könne mir leicht das Leben kosten. Er bot mir die Hand, und ich schlug ein. Dann mußte ich erzählen, wie schlecht es mir in Mailand ergangen war und er freute sich aufrichtig. Von meiner afrikanischen Angelegenheit erzählte ich ihm natürlich nichts.

Dann sprach er vom Geschäft: „Ihre Mission bleibt die gleiche. Sie können morgen in jenes Hotel überfiedeln und sofort ihre Tätigkeit beginnen. Wir haben schon viel Zeit verloren. Für ihre Garderobe werde ich sorgen. Jetzt gehen Sie in das Hotel, in dem Sie zuletzt gewohnt haben, bleiben aber nur heute nacht dort, und alles andere wird sich von selbst erledigen. Ihr Zimmer ist schon bereit. Hierher dürfen Sie nicht mehr kommen. Heute ist Dienstag, am Freitag treffen wir uns draußen, wo wir neulich den Abschied gefeiert haben, und dort erhoffe ich Ihren ersten Bericht. Hier haben Sie etwas Geld für die ersten Tage. Wenn wir gesehen haben werden, daß Sie funktionieren, gibt es mehr.“

Im Hotel wurde ich feierlich empfangen. Der Hotelier übergab mir ein Päckchen, das für mich abgegeben worden war und begleitete mich in mein Zimmer. Zu meiner größten Freude hing im Schrank meine gesamte Garderobe. Auch die Wäsche lag darin, nicht ein Stück fehlte. Ich öffnete das Päckchen, es enthielt alle meine Dokumente und die Wertpapiere. Nur das Geld fehlte. Ich fragte den Hotelbesitzer, wie das zugegangen sei, er konnte aber nur sagen, daß ein Unbekannter hier gewesen wäre, der meine Hotelrechnung begleichen und den Auftrag gegeben hätte, die mitgebrachten Sachen für mich zurechtzuliegen.

Jedenfalls war ich mehr als froh, meinen äußeren Menschen verwandeln zu können, und ging sofort ans edle Werk. Am nächsten Morgen sagte ich, daß ich abreisen müsse, und ließ mein Gepäck nach dem Bahnhof bringen. Von dort aus nahm ich ein Auto und fuhr nach dem Hotel, das mir Zani angegeben hatte. Ich nahm mir dort ein schönes Zimmer mit Balkon dem Meere zu. Wenn schon, denn schon. Das Hotel war erstklassig und so auch das Publikum, wie ich mittags im Speisesaal zu sehen Gelegenheit hatte. Meist Engländer, Amerikaner und Holländer, Einzelreisende, Ehepaare und einige Familien.

(Fortsetzung folgt)

Eine Sternfahrt zum Abfluß des Europa-Fluges nach Warschau veranlaßte, wie wir bereits meldeten, der Automobilklub Polens. Die Fahrt steht allen Fahrern offen. Das Streckenminimum für Tourenwagen beträgt 100 Kilometer, das Maximum 400 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 Kilometern. Die Einschreibgebühr ist auf 15 Plots festgesetzt worden und ermächtigt zu einer Gedächtnisplatte, zur freien Einfahrt auf den Flugplatz und Beobachtung des Geschwindigkeitsrennens der zurückkehrenden Europaflieger. Die Gebühren nimmt der Großpolnische Automobilklub entgegen.

Von der Leiter führte in der Anatomischen Abteilung der Posener Universität, ul. Grunwaldzka, der dort 49-jährige Joseph Weiß; er brach dabei ein Bein.

Auf dem Bahnhof in Lützenhain versuchte der 21-jährige Arbeitslose Josef Koffski auf einen abgehenden Zug aufzuspringen, trat aber fehl und fiel unter die Räder, die ihm den Fuß zermalmt.

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet morgen, Freitag, um 10 Uhr vormittags auf dem Hofe des Städtischen Fuhrparks, Wolnica 1, statt. Es werden versteigert: 2 deutsche Schäferhunde, drei Spitzhunde, zwei Dackel, ein Pudel, ein Foxterrier, fünf Hühner und ein Jagdhund.

Wochenmarkterbericht

Bei schönstem Wetter hatte der heutige Markttag einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Das Warenangebot ist in jeder Hinsicht überaus reichhaltig, Gemüse und Obst werden in großer Menge angeboten. Äpfel und Birnen gibts in verschiedener Qualität und Preislage. Man zahlte für das Pfund je 5-40, für Pflaumen 15-25, Preiselbeeren 40 bis 50, Rhabarber 5, Weintrauben 50-80, Kürbis 10, Zitronen das Stück 10 Gr. Für das Pfund Fischbutter verlangte man 1.20 bis 1.30, für Landbutter 1.10, Weizkase 20-40, Milch pro Liter 18, Sahne das Viertel 25 bis 30, eine Mandel Eier kostete 1.10-1.20. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 50 bis 90, Rindfleisch 60-80, Kalbfleisch 50 bis 1.20, Hammelfleisch 60-1.00, roher Sped 70-75, Räucherpfe 90-1.00, Schmalz 1.00, Kalbsleber 1.20-1.40, Schweine- und Rindsleber 40 bis 70, Gehäutes 60-70. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 75-3.50, Enten 1.50-3.50, Gänse 3.50-7, Perlhühner 1.80 bis 2.80, Puten 2-4, Tauben das Paar 80-1.00, Rebhühner das Paar 1.60-2.00, Kaninchen 75 bis 3.20. Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten in großer Menge. Man zahlte 5-15 Gr. für das Pfund, für Schnittbohnen 15-20, Wachsbohnen 25-30, weiße Bohnen 40, Kartoffeln 3 Pfund 10, Spinat 10, Grünkohl 10, Mohrrüben 5 Gr. das Bund, Kohlrabi 5-10, rote Rüben 5 Gr. das Bund, Zwiebeln 10, Meerrettich 10-15, Sellerie 10-15, Suppengrün 5, Kürbisse 10, Salat pro Kopf 5-10, Wirsingkohl 15-30, Weißkohl 10-20, Rotkohl 15 bis 25, Blumenkohl 25-80, Gurken pro Mandel 50, saure Gurken das Stück 5-15, Pfefferlinge 20-25, Steinpilze 25-60, Butterpilze 20 bis 30, Sauerkraut 15, Schnittlauch 5, Majoran 10, Sauerampfer 5-10, Schoten 30, Grünlinge 30-35, Keizer 1.00, gemischte Pilze 20, Sägebutten 20-25, Melonen 30-40, kleine Kürbisse 15, Pfefferzuckern das Schod 70-90, reife Gurken das Stück 10-15 Gr. Die Fischhändler zeigten ein mäßiges Angebot, ebenso war die Nachfrage gering. 1 Pfund Sechse (lebend) kostete 1.40, tote Barc 1.20, Schleie tote 1.00, lebend 1.30, Karpfen lebend 1.40, Bleie 70, Barsche 50-80, Weißfische 40-80, Aale tote 1.20-1.30, lebend 1.60, Zander 2.20, Salzheringe 10-15 Gr. das Stück, Matjesheringe 20-30 Gr., Krebse pro Mandel je nach Größe 60-3.50. Blumen- und Krampmarkt waren reich befüllt.

Die „Vorwärts 1910“-Breslau-„Polonia“-Eiffa

Die Nachricht vom dem bevorstehenden Fußballwettkampf zwischen obengenannten Mannschaften hat nicht nur in den Kreisen der Eiffaer Sportwelt, sondern überhaupt großes Interesse hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat sich die Spielleitung entschlossen, einen Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesem Wettkampf einzurichten. Eintrittskarten auf den Polonia-Flugplatz für beide Wettkämpfe, am Sonnabend um 16.45 Uhr und Sonntag um 1 Uhr, sind bereits zum Preise von 1.50 Plots numerierter Stuhlplatz, 1.20 Pl. nichtnumerierter Sitzplatz, 75 Gr. Stehplatz in der Parkierwarenhandlung des Herrn Wyczyński an der Markt. Wladyslaw 43 zu haben. Für Schüler und Militärpersonen ohne Charge werden die Stehplätze mit 50 Groschen verkauft.

Die Aufstellung der Breslauer Mannschaft ist folgende:

Neugebauer

Weißer Pietsch

Karjube Paszke Mißke

Schöple Halter Schatz Koehner Busch.

Da ohne Zweifel die Teilnahme seitens des Publikums an den beiden Wettkämpfen stark sein wird, empfiehlt es sich, Eintrittskarten zum Wettkampf bereits im Vorverkauf zu erwerben.

Die größte Sensation des Tages!

Der Fußball-Wettkampf

Polen-Deutschland

im Kino Słońce.

Ab heute bringt das Kino Słońce vor jeder Vorführung eine Sonderreportage der „PAT“, den Fußballwettkampf Deutschland-Polen, der am vergangenen Sonntag stattgefunden hat. Wir sehen die Begrüßung der Teilnehmer und die interessantesten Bilder dieses größten Treffens im polnischen Sport, das ca. 40 000 Personen, darunter 7000 Deutsche versammelte. Posener Sportleute! Nützt die seltene Gelegenheit! Bist heute alle ins Kino Słońce!

Ueberfall auf deutsches Erntefest in Pommern

Steinbombardement auf die Feiern — Mehrere Verletzte

Der Landbund und der Landwirtschaftliche Verein Pommern, zwei deutsche Organisationen, veranstalteten am letzten Sonntag in Rittershausen (Pommern) eine Erntedankfeier, die um 15 Uhr begann und einen durchaus würdigen Verlauf nahm.

Reiter erfuhr die Feier abends gegen 1/10 Uhr eine jähe Unterbrechung. Der polnische Gastwirt Zieliński aus Szepczank hatte sich unter die Festteilnehmer gemischt und fiel ganz plötzlich und ohne jede Veranlassung über den deutschen Bauern Müller her, den er erheblich verletzte. Den Festordnern gelang es zwar, den Störenfried energisch aus dem Garten zu entfernen,

jedoch ertönte plötzlich aus dem Dunkeln außerhalb des Gartens ein gebrochener Deutsch ein mehrmaliges „Heil Hitler“, dem ein Steinhagel mehrerer Angreifer folgte. Während man die Gäste und die Müllers möglichst im Hause unterbrachte, versuchte die Jungmannschaft die Belagerer vom Garten abzubringen. Die Folge waren ein Gefolge und ein weiterer Steinhagel, durch den mehrere Personen verletzt wurden. Zieliński überfiel dann im Dunkeln die 68-jährige Witwe Elger, die sich auf dem Heimwege befand und schlug sie, bis sie ohnmächtig wurde.

Nur mühsam konnte sich die Ueberfallene, als sie wieder zu sich kam, ins Haus zurückschleppen. Eine Frau Kurz und ein junges Mädchen wurden ebenfalls mißhandelt. Das Steinbombardement auf das Haus wurde fortgesetzt, dabei gingen zwölf Scheiben in Trümmer, und ein Festteilnehmer, der Jungbauer Kleiß aus Kłodgen, wurde durch einen Steinwurf verletzt.

Der Jungmannschaft war es inzwischen gelungen, die Angreifer soweit abzurängen, daß die Müllers im Garten weiter spielen konnte. Dem Eingreifen des Mitgliedes des Graudenz Kreistags, Gemeindevorsteher Sulski, der einen Schreckschuß abgab, war es zu verdanken, daß die Angreifer sich zeitig zurückzogen. Einen Teil der Gäste, der nach Hause mußte, konnte Sulski durchs Dorf geleiten. Durch sein mahnendes Eingreifen konnte er Schlimmeres verhindern, denn die Angreifer hatten mit Schußwaffen gedroht und auch einige Schüsse abgegeben.

Die schwerer Verletzten wurden im Hause versorgt. Die übrigen Gäste blieben bis zum Anbruch der Dämmerung zusammen, da die heldenhaften Angreifer ihre Angriffe nur im Schutze der Dunkelheit und aus dem Hinterhalt heraus verübten.

Kawitsch

— Zweite Ernte. Verursacht durch die anormale Witterung dieses Sommers, konnte ein hiesiger Gartenbesitzer von seinen Erdbereen eine zweite Ernte einheimen. Verschiedene Pflanzen stehen, wie im Frühling, in voller Blüte, und die Früchte kommen bei dem schönen Sonnenschein rasch zum Reifen.

Krotoschin

... Ausgerechnet in Krotoschin!

Krotoschin hat wieder seine Sensation! Man kannte hier bereits Fälle, wo feinerzeit Gold gestohlen, Sacharin u. a. geschmuggelt wurde. Daß jedoch auch Krotoschin in der letzten Monate — vielleicht auch seit Jahren — ihr Handwerk in unserer Stadt und auswärts betreiben konnten, scheint unglaublich zu sein. Und doch: Vor wenigen Tagen wurden einige Personen aus Krotoschin, die dieser Gesellschaft angehörten, durch die Kriminalpolizei festgenommen. Einer der Krotoschiner konnte in Ostrowo, als er mit einem Beamten der geheimen Polizei „handelseinig“ war, festgenommen werden. Die Namen der Verhafteten können wir zurzeit mit Rücksicht auf die schwebende Untersuchung noch nicht veröffentlichen. Es sollen, wie verlautet, noch mehr Personen in diese unerquidliche Affäre verwickelt sein. Die nächsten Tage werden uns noch weitere Ueberfassungen bringen.

Die hiesigen Briefkästen erhielten vor einiger Zeit einen neuen Anstrich, leider aber werden sie von den diensttuenden Postbeamten nur unvollständig bedient. Wie bekannt, befindet sich an der Front des Kastens eine runde Oeffnung, in welcher der Zeitpunkt der nächsten Leerung angegeben werden soll. Dies ist jedoch nicht der Fall, so daß Abnehmer des öffentlichen Verkehrs geirrt werden, da sie nicht feststellen können, ob der Kasten bereits geleert wurde. Sie sind deshalb gezwungen, den weiten Weg zur Post zurückzulegen. Es wäre erwünscht, wenn das hiesige Postamt diesem Uebel abhelfen würde.

Gneisen

sp. Diebstahl. Aus dem unversicherten Kontor der Getreidehandlung von Menclawicz, Grimmarkt 5, wurde am Montag ein Geldkassette mit 150 Zl. Bargeld, einem Bankkontobuch über 90 Zl. sowie zwei Kundenwechsel über 200 und 300 Zl. gestohlen. — Franz Szabowski ließ sein Fahrrad im Flur eines Hauses stehen, in dem er zu tun hatte. Als er wieder heraus trat, war es verschwunden.

sp. Fahrplanwünsche. Bis zum 20. September sind Wünsche über Fahrplanänderungen bei der Eisenbahndirektion in Posen anzubringen. Der jetzige Fahrplan ist für die Gneiser Bürger sehr ungünstig, als die beiden Eilzüge fortgefallen sind, die gerade für die studierende Jugend von großer Wichtigkeit waren. Vielleicht wird dies im nächsten Fahrplan berücksichtigt.

sp. Großfeuer entstand in der Nacht zum Sonntag in Bismarkfelde bei Kleko. Ein Raub der Flammen wurden die Scheunen der Landwirte Kern und Kerger mit der diesjährigen Ernte, bei ersterem außerdem ein Stall

mit Schweinen und Gänsen sowie landwirtschaftliche Maschinen. Da starker Wind herrschte, ging die 70 Meter entfernte Scheune des Landwirts Kuliński ebenfalls in Flammen auf. Die Ortsfeuerwehr und die anderen herbeigeeilten Wehren hatten eine schwierige Aufgabe zu lösen, um weitere Brände zu verhindern. Der Schaden ist bedeutend, doch teilweise durch Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

sp. Vorbereitung des Turnfestes. In der gestrigen Mitgliederversammlung des hiesigen Sportvereins „Wanderer“, an der 35 Personen teilnahmen, wurde nach Verlesung des letzten Protokolls das am 30. September abzuhaltende Turnfest besprochen und darüber Beschlüsse gefaßt. U. a. findet ein Künstkampf gegen den Mannerturnverein Janowick statt. Als Kampfbahn wurde der Holzplatz des Herrn Frank gewählt, auf dem die Wettkämpfe bereits um 8 Uhr früh beginnen. Nach einer Mittagspause werden weitere Wettkämpfe auf dem Schulhof der deutschen Privatschule ausgetragen. Bei dem Handballspiel hat sich noch ein zweiter Konfuziusverein gemeldet, so daß der Sieger heute nach Lage des Trainings ungewiß ist. In der Loge neben der Post werden während der Tanzfestlichkeiten auch turnerische Vorführungen gegeben. Es wurde ein besonderer Vergütungsausschuß, bestehend aus den Herren Gerhardt, Bogel, Kühnast und Fr. Schroeter gewählt. Der Turnwart, Lehrer König, bezieht über den geplanten Turnbetrieb ab 1. Oktober. Es wurden elf neue jugendliche Mitglieder in den Verein aufgenommen. — Infolge anderer Arrangements des Sportvereins findet der für den 30. September angekündigte Musikaabend (alte Militärmärsche und Tanzmusik) unter Leitung von Herrn Hans Spikermann nicht statt.

Inowroclaw

Unterlagungsaffäre vor Gericht

2. Vor der verstärkten Strafkammer unter Vorsitz des Landrichters Swiatecki wurde gestern die Unterlagungsaffäre in der hiesigen Kreispartalle aufgerollt. Auf der Anklagebank hatte der frühere Vizebürgermeister Kozłowski und der Kassierer Wadzinski, beide von hier, Platz genommen. Der mitangeklagte Direktor Chojnacki befindet sich weiterhin in der Irrenanstalt Dzialanta und war nicht erschienen. Zu der Verhandlung waren 17 Zeugen geladen. Die Anklage legt Kozłowski zur Last, in seiner Eigenschaft als Vizebürgermeister mit dem Direktor Chojnacki durch verschiedene Manipulationen der Kasse einen Schaden von über 15 000 Plots zugefügt zu haben. Wadzinski wird beschuldigt, von diesen Transaktionen Kenntnis gehabt und Schweigegelder genommen zu haben. Während letzterer seine Schuld zugibt, wälzt Kozłowski die ganze Schuld auf Chojnacki, nach dessen Anweisungen er gehandelt haben will. Es stellte sich aber bei der Zeugenvernehmung heraus, daß die ganze Geschäftsführung in den Händen von Kozłowski lag, der sogar den Direktor Chojnacki von seinem Posten verdrängen wollte. Bei der Ende September v. J. erfolgten Revision stellte sich heraus, daß Kontostellen aus Bankbüchern herausgerissen waren, Sparsbücher fehlten, fingierte Quittungen über fehlende Beträge ausgeschrieben, hohe Darlehen ohne oder nur mit teilweise Deckung gegeben waren und selbst das Bankpersonal geschädigt worden war, indem ihm nur ein Teil der Gratifikationen gezahlt wurde. Auch soll Kozłowski Wechsel ohne Genehmigung des Vorstandes prolongiert und dafür mehrere tausend Plots Bestechungsgelder genommen haben. Die Verteidigung des Kozłowski lag in den Händen des Rechtsanwalts Przychodowski und die des Wadzinski in den Händen des Rechtsanwalts Wiski. Nach etwa eineinhalbstündiger Beratung fällt das Gericht für beide wegen unzureichender Beweise ein freisprechendes Urteil.

Ostrowo

+ Busch-Abend. Am vergangenen Donnerstag fand im Schützenhause auf Veranlassung des Wohlfahrtsvereins deutscher Frauen ein Wilhelm-Busch-Abend statt, in dem der bekannte Vortragsschriftsteller Dr. Friedrich Castelle eine hunte Auslese aus den Werken des großen Philosophen zum Vortrag brachte. Der Künstler verstand es durch seine ausgezeichnete Vortragskunst seine Hörer zu fesseln und genussreiche Stunden zu bereiten. Der Saal war dicht besetzt, der umliegende Groß- und Kleingrundbesitz war zahlreich vertreten. Der Künstler erntete mit seinem Vortrag reichen Beifall. Im Anschluß an den Vortrag fand ein gemütliches Beisammensein statt. Der ansehnliche Reinertrag wurde für die Ueberflchwemmungsgebiete der hiesigen Sammelstelle überwiesen.

Europafieger über Italien

Die Europafieger taten gestern den Sprung über das Mitteländische Meer. Alle Piloten haben ohne Unfall das europäische Festland wieder erreicht. Ueber Palermo und Neapel ging es nach Rom, wo als erster Flieger der Deutsche Juch um 11.40 Uhr eintraf. 13 Minuten später landeten die Deutschen Osterkamp und Seidemann, kurz nach 12 Uhr auch Pafewald. Eine halbe Stunde später kamen Bayer und Grande zusammen mit den Polen Wodarkiewicz und Plonczynski sowie die Italiener Francois und Sanzin. Der Deutsche Hubrich erschien um 12.58 Uhr über dem Vandeplatz. Und als letzter Deutscher kam Hirth um 14.08 Uhr. Der Italiener Tessore mußte in Neapel aufgeben, während Angeli vorher wegen Erkrankung ausfiel. Bis Rom waren insgesamt 6615.4 Kilometer zurückgelegt.

Während von den Pyrenäen der Posener Wodarkiewicz mit großem Vorsprung geführt hatte, kamen also nach Ueberflchwemmung des Mitteländischen Meeres die Deutschen wieder in Front. Von Palermo aus führte die Strecke zunächst an der Nordküste Siziliens ostwärts und weiter an der Westküste Italiens entlang. Der Weg war durch drei Wendemarken fest-

gelegt, die von den Fliegern in nicht mehr als 50 Meter Höhe zu umfliegen waren. Das Auslassen einer Wendemarke hatte Punktverlust zur Folge.

Das Feld des Europafluges hat sich inzwischen stark gelichtet. Von den in Warschau gestarteten Fliegern liegen jetzt nur noch zwei Drittel im Rennen. Das bedeutet einen Ausfall von etwa 30 Prozent, was freilich bei der Schwere des Wettbewerbs nicht allzu tragisch genommen zu werden braucht. Am schwersten betroffen sind die Italiener, die als Mannschaft nicht mehr anzupreisen sind. Dagegen sind die drei Tschechen bisher ohne jeden Zwischenfall über die Strecke gekommen.

Die Warschauer Turnierleitung hat, wie man hört, nach dem Eintreffen der Europafieger in Frankreich nur sehr unvollkommene Meldungen erhalten. Angeblich sollen den Teilnehmern auch von den Wetterstationen unrichtige Mitteilungen gemacht worden sein, worüber die Polen sehr ungehalten sind. Eine weitere Meldung, wonach der polnische Flieger Strzypinski, der im Nebel bei Bayonne notlanden mußte und für einige Stunden wegen Spionageverdacht bzw. unter der Beschuldigung des Schmuggels festgehalten wurde, hat gerade nicht zur Hebung der Sympathien beigetragen.

Auch deutsche Flieger sollen unangenehme Erfahrungen mit französischen Gendarmen gemacht haben.

Nach inoffiziellen Berechnungen kann, wenn man in Betracht zieht, daß die Wettbewerbsflugzeuge auf den weiteren Flugabschnitten ihre bisherigen Durchschnittsgeschwindigkeiten ungefähr beibehalten, folgende Wertungstabelle errechnet werden:

1. Bajan	1880 (davon Streckenflug 696)
2. Plonczynski	1821 (708)
3. Seidemann	1795 (696)
4. Ambruz	1795 (720)
5. Hirth	1794 (708)
6. Buczynski	1780 (700)
7. Hubrich	1776 (680)
8. Anderle	1775 (700)
9. Wodarkiewicz	1770 (720)
10. Balcer	1752 (680)

Start von Rom

Mit Ausnahme der vier schnellsten deutschen Maschinen sind sämtliche Teilnehmer am europäischen Rundflug am Donnerstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr bereits wieder gestartet. Beim Start hatten sich der deutsche Geschäftsträger sowie einige Herren der deutschen Botschaft eingefunden.

Ringkampfturnier

Das allherbstliche internationale Ringkampfturnier in Polen ist wieder im vollen Gange. Welch eine große Popularität diese Turniere sich in den letzten Jahren erwerben konnten, davon zeugt allein die Tatsache, daß für die diesjährigen Kämpfe die geräumige Repräsentationshalle des Ausstellungsgeländes ausreichte. Daß der etwas riskant anmutende Optimismus der Turnierleitung seine Berechtigung gefunden hat, zeigte die verhältnismäßig hohe Besucherzahl bei den gestrigen Kämpfen.

Unter den Ringern findet man manche alte Kämpfer des Vorjahres, wie Baron v. Sydow-Blumberg, Nielsen, Sztetler und Leskinowitsch. Besonders auffallend ist die starke Teilnahme deutscher Kämpfer an den diesjährigen Kämpfen; sie geben dem Turnierbild ein fast deutsches Gepräge.

Gestern abend trafen sich unter der bewährten Leitung des Schiedsrichters Markiewicz als erstes Paar Belhoff (deutscher Meister) — Rogenbaum (Ostpreußen). Während des ganzen Kampfes war Belhoff seinem Gegner sichtlich überlegen und legte ihn auch in der 10. Minute durch einen Ueberwurf plötzlich auf beide Schulterblätter.

Der zweite Kampf führte die alten Gegner Baron v. Sydow-Blumberg und Sztetler zusammen. v. Blumberg zeigte öfter, daß seine Krawatten noch die kahle Festschleife des vorigen Jahres haben.

In solchen, für Sztetler manchmal sehr schmerzlichen Situationen rettete nur der Drang zu den Seilen. Der harte Kampf endete unentschieden.

Nielsen fand in Grzelak (Demberg) kaum einen Gegner. Er behandelte ihn roh und ditz und siegte, nachdem er Grzelak durch einen Ueberwurf auf den Kopf fallen ließ, der ihn fast betäubte, in der 5. Minute.

Die Begegnung Symkowski (Polen) — Deuschke (Deutschland) brachte zeitweilig recht humoristisch anmutende Kampfmomente. Symkowski, im Programm mit „Ring-Kong“ bezeichnet, wirkt geradezu phantastisch mit seinem sonderbaren Körperbau. Er ist wahrhaftig als erlebende Attraktion für den vorjährigen Ringer Grabowski gedacht. Diese Aufgabe erfüllt er voll und ganz, obgleich er ringtechnisch auch nicht viel weiter ist wie seinerzeit sein Vorgänger Grabowski. In diesem Kampfe, einem Entscheidungskampfe, wurde der Sieg Symkowski zugesprochen, da sich Deuschke nach einigen zermürbenden Doppelsonnen-Griffen weiterzukämpfen weigerte.

Der schönste Kampf des Abends war die Begegnung Gestiowski (Polen) — Städtl — Dubois (Schweiz). Die beiden Gegner kämpften zuerst in Prag auf dem internationalen Ringturnier der Amateure. Jetzt sind beide zum Berufsring übergegangen und trafen nun wieder gestern hier in Polen im Ring zusammen. Gestiowski bewies mit seiner, manchmal an Akrobatik grenzenden Körperbeherrschung, daß er zur großen Klasse gehört. Nach klassisch schönem Kampfe trennten sich beide Gegner unentschieden.

Es kämpfen heute: Entscheidungskämpfe: Sztetler — Belhoff und Symkowski — Leskinowitsch; weitere Kämpfe: Nielsen — Lang. Deuschke — Rogenbaum und Gestiowski — Grzelak.

Cholera in rumänischem Mödebad

Das Auftreten der asiatischen Cholera in Mamaia hat die Einwohner des vornehmen Badeortes an der Schwarz-See-Küste in panikartige Erregung versetzt. Auf die Nachricht von sechs Todesfällen haben die Kurgäste fluchtartig die Stadt zu verlassen begonnen. In Vertikreisen nimmt man an, daß die Brunnen in Mamaia und Umgebung mit Cholera-Bakterien vergiftet worden sind.

Vor einigen Tagen wurden zwei Flieger-Abwehr-Regimenter nach Mamaia entsandt, um in der Nähe des rumänischen Militärflugboot-Hafens Quartier zu beziehen. Nach wenigen Tagen erkrankte eine Reihe von Soldaten unter merkwürdigen Begleiterscheinungen. Anfangs glaubte man, daß es sich um Ruhr handle. Als am Sonnabend jedoch sechs Soldaten starben, und zwar nach einem Krankheitsverlauf, der nur annähernd mit dem bei Ruhr beobachteten übereinstimmte, ordnete die Gesundheitsbehörde eine Unterbrechung der Exkursionen der Verbände an. Der ärztliche Befund lautete übereinstimmend auf asiatische Cholera. Auf diese Schreckensnachricht hin wurden die Kranken noch strenger isoliert; weitere 36 Soldaten liegen gegenwärtig in Agonie.

Der Militärkommandant drachtete sofort einen ausführlichen Bericht über das Auftreten der asiatischen Cholera in Mamaia nach Bukarest. Ein Sonderausflug unter Führung des Kriegsministers Angelescu begab sich im Flugzeug nach Constanta und wird sich von dort im Auto nach Mamaia begeben, um hier zu untersuchen, auf welche Weise die Cholera-Bakterien eingeschleppt worden sind.

Von polnischer Seite sind besondere Schutzmaßnahmen für die Grenzübergänge getroffen worden.

Sprengstoffversteck im Garten eines Filmstars

Hollywood. Auf dem Besitz der bekannten Filmschauspielerin Mary Pickford wurden von der Polizei, etwa 400 Meter von ihrer Villa entfernt, neun Tonnen Dynamit in einem Versteck aufgefunden. Mary Pickford und eine weitere Anzahl prominenter Schauspieler haben somit seit vier Monaten ungeahnt in größter Lebensgefahr geschwebt, denn die riesige Menge dieses gefährlichen Sprengstoffes hätte genügt, um eine Meile im Umkreis alles zu vernichten. Die Ermittlungen der Polizei sind bislang noch nicht abgeschlossen. Doch nimmt die Polizei an, daß der Sprengstoff von einer Gangsterbande vor vier Monaten aus einer in der Nähe von Hollywood gelegenen Pulverfabrik gestohlen worden ist. Die Bande hat anscheinend den Besitz der Schauspielerin als vorläufiges Versteck gewählt, da ihr hier das Diebesgut am sichersten erschien. Zum Fortschaffen des Sprengstoffes ist die Bande nicht mehr gekommen, da sie anscheinend von der Polizei gefaßt worden ist. Im Zusammenhang mit der Auffindung des Sprengstoffes sind bereits vier Personen, darunter eine Frau, verhaftet worden.

Selbstmordversuch des Dzeanfliegers Levine

New York. Charles Levine, der als erster Dzeanflieger mit Clarence Chamberlin im Juni 1927 nach Berlin flog, wurde am Mittwoch in der Küche der Wohnung eines Freundes im Stadtteil Brook bewußlos aufgefunden. Auf einem Tisch lagen drei Briefe, von denen der eine an seinen Freund gerichtet war. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Ich kann einfach nicht mehr weiterleben.“ Levine wurde von einem Polizeiarzt nach 20 Minuten aus seiner Bewußtlosigkeit geweckt und ins Krankenhaus gebracht. Er dürfte wieder hergestellt werden.

Ein Werber für die nationale Idee

Zu Heinrich von Treitschkes 100. Geburtstag (15. Sept. 1934)
Von Fritz H. Chelius.

Wenn man der Vorkämpfer und der Wegbereiter denkt, darf der Name eines Mannes nicht vergessen werden, der mit leidenschaftlichem Pathos seinerzeit die Idee des II. Reiches vorbereiten half: Heinrich von Treitschke, der in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag feiern könnte. Es war sein Schicksal, daß die entscheidenden Jahre seines Lebens in eine politisch völlig indifferente Zeit fielen, in eine Zeit, wo der deutsche Michel tief seine Schlafmütze über die Ohren zog und weder von Volk und Staat, noch von Aufschwung und Einheit etwas wissen wollte. Platteste Selbsterfüllung hatte die breitesten Schichten des Volkes erfasst und selbst die Befreiungskämpfe von 1813/14 weckten keinen Widerstand mehr, geschweige denn den Gedanken an eine politische Erneuerung. Und die wenigen Feuergeister, die über ihre vier Wände hinausschauen vermochten und gegen die Kirchturnpolitik ihrer lieben Zeitgenossen Sturm liefen, waren eher in Gefahr, als unheilbar Kranke in eine Anstalt gesperrt zu werden, als daß sie eine Resonanz in den breiten Volksmassen gefunden hätten. Die Früchte der Meiternischen Politik waren üppig ins Kraut geschossen. Unter der Asche aber schmelte der zündende Funke, der einst dieses verschlafene Deutschland in Brand stecken sollte. Einer der bedeutendsten Schüler und Anhänger sollte

Das nördlichste Weingebiet der Erde Weinlese in Grünberg

Das alljährliche und volkstümliche Weinlesefest in Grünberg (Schlesien) findet in diesem Jahre am 15. und 16. September statt. Dazwischen liegt ein gewisses Vorurteil von der Güte des Grünberger Weins, den man „Schillerwein“ nannte, entstehen konnte, trugen wohl die Grünberger zum Teil mehr Schuld als die ostdeutsche Sonne. An sich reflektiert der bis zu 1000 m hohe Sand der Grünberger Hügel, Sonnenlicht und Sonnenwärme so gut, daß bei den niedrig gehaltenen Weinböden das Wagnis des Anbaues in diesen Breiten nicht so groß ist, obwohl das Grünberger Weinbaugebiet, das nördlichste der Erde, schon jenseits des Breitengrades liegt, der allgemein als Grenze für ertragsreichen Weinbau angesehen wird. Man ließ es früher an einer sorgfältigeren Pflege fehlen.

Nach heute leidet das Ansehen des Grünberger Weins etwas unter den Sünden der Väter. Aber wer ihn kennt, weiß sehr wohl, daß er bei der jetzt sehr sorgfältigen Auslese der Trauben und sorgemäßigen Pflege einen gut trinkbaren Tropfen liefert. Die Anbaufläche ist allerdings in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Das verraten schon die fast ungenutzten Kellerräumlichkeiten, von deren Ausbeutung sich auch die wenigsten der Einheimischen einen Begriff machen können.

Erhalten haben sich aber die alten
Weinzerfitten,

die wahrscheinlich schon vor 700 Jahren von den fränkischen Siedlern, denen die Anlage der Stadt und die Einführung des Weinbaues zugeschrieben wird, aus der Rheingegend mitgebracht worden sind. Sie haben sich dann aber hier in der Enge und Abgeschlossenheit etwas anders entwickelt. Die neue Zeit hat nun etwas frischeren Wind wehen lassen. Aber der alte Brauch hat sie sich mit besonderer Liebe angenommen.

Wer in den Herbsttagen nach Grünberg kommt, wird auf Schritt und Tritt daran erinnert, daß er sich in einem Weinort befindet. Ein Spaziergang oder eine Autofahrt über die Grünberger Höhen führt mitten durch ein Weinbaugebiet, in dem in ausgerichteten Reihen Weinpflanzen stehen, an denen sich die Rebe emporrankt. Die Kuppen der Hügel sind mit schmalen Weinbergshäuschen in charakteristischen Formen getönt. Weit hin fließt der Blick über das anmutige Obertal, die dunklen Kiefernwälder der schlesischen und märkischen Heide und die Stadt, die sich bis an die Hänge dieser Hügel herangebaut hat. Grünberg selbst mit seinen 25 000 Einwohnern ist trotz der Nähe der märkischen Grenze eine typisch schlesische Stadt geblieben, mit altstädtlichen, iphagelichen Häusern, malerischen Wintern und engen Gassen.

Nun rattern durch die Straßen die Wagen mit Bottichen, um die Ernte zu bergen. In den Weinbergen sind frohe Menschen am Werk. Abends knattern Feuerwerkskörper und Höhenfeuer flammen auf. In allen Kellern wird fieberhaft gearbeitet. Hier und da steht ein Winzer den Weinstock heraus. Denn hier, wie in der Rheingegend, hat jeder Winzer das Recht, selbstgezeugenen Wein drei Monate lang in jedem Jahre steuerfrei auszuschenken. Bei gutem Wetter im Garten unter einem Walnussbaum, bei schlechtem in der guten Stube des Wirtes trinkt man seinen Schoppen beim Grünberger Weinlesefest. Dabei setzen sich die Gäste zwanglos zusammen, wie sie gerade kommen.

Gegenseitige Vorstellung ist nicht nötig.
Nach Rang oder Stand ist dabei noch nie
getrennt worden.

Aber dafür, daß man nach Nam' und Art sehr bald gefragt wird, sorgt schon der Wein, der schnell die Zungen löst.

Ihren Höhepunkt findet die Grünberger Weinlese in einem Weinlesefest, bei dem

die ganze Stadt unter das Zeichen des Weintrauzes gesetzt wird. An langer Stange hängt er vom Rathaus herab. Nach altem Brauch wird die Weinlese mit allen Glöden der Stadt eingeläutet. Für die zahlreichen auswärtigen Gäste werden Führungen und Rundfahrten durch das Weinbaugebiet veranstaltet. Klavierkonzerte werden auf den öffentlichen Plätzen abgehalten. Den Mittelpunkt bildet ein Festzug, in dem das Wachsen und Werden des Weines dargestellt wird. Da Grünberg hier von den reichen Schätzen seiner Vergangenheit als Weinort zehrt, kann es tatsächlich Sehenswertes bieten. An diesem Tage gibt sich die ganze Stadt den Freuden der Weinlese hin.

Wer ein fachliches Interesse am Weinbau im deutschen Osten hat, tut gut, Grünberg an einem Wochentage zu besuchen. Gern wird ihm Einblick in die Betriebe gewährt. Dann ist auch Gelegenheit geboten, eine Sektfabrik oder eine Weinbrennerei zu besichtigen. Wer also in diesen schönen Herbsttagen ein Reiseziel sucht, das ihm neben Erholung auch noch den Einblick in eine Gegend gewährt, die in ihrem Charakter einzig in ganz Ostdeutschland dasteht, der komme nach Grünberg... E. Cl.

Findig muß man sein

Den Staat um 160 000 Zl. geschädigt

Der „Instr. Kurzer Codz.“ berichtet von der Aufdeckung einer ungewöhnlichen „Säcken“-Affäre. Die Bank Polsti zahlte Kleingeld in Säcken aus, für die sie eine Gebühr von 60 Groschen erhebt. Auf diesen Umstand wurden Warschauer Kombinatoren aufmerksam; sie erfuhren, daß man Säcken Kleingeld zu je 20 Groschen erhalten könne. Sie bestellten deshalb in einer Fabrik 20 000 solcher 20-Groschen-Säcken und richteten eine Werkstätte ein, in der diese Säcken zertrüffert und beschmutzt wurden, so daß sie das Aussehen von gebrauchten erhielten. Die so bearbeiteten Säcken wurden nach der Bank Polsti getragen, die sie gegen Rückgabe von 60 Groschen annahm. Die Herren Unternehmer verdienen also an jedem Säcken 40 Groschen. Täglich kamen nach der Bank Polsti eine Reihe altgläubiger Juden, die solche Säcken ablieferten. Mehrere Monate hindurch zog sich diese Affäre hin, bis man schließlich in der Bank Polsti auf die übermäßig große Zahl der Säcken aufmerksam wurde. In aller Stille wurde sofort die Bestimmung über die Säcken geändert. Die Kombinatoren sollen aber inzwischen bereits 160 000 Zloty verdient haben.

Zwei Balkons mit acht Personen in die Tiefe gestürzt

Kattowik. In Sosnowitz ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Der Balkon der zweiten Etage eines Hauses gab plötzlich nach, brach durch und riß mehrere Personen, die auf dem Balkon gesessen hatten, mit sich in die Tiefe. Er stürzte auf den Balkon der ersten Etage, auf dem ebenfalls gerade eine Familie saß. Sie wurden von den Steinmassen und Eisenteilen getroffen. Unter der Wucht des Einsturzes brach auch dieser zweite Balkon ab und stürzte auf den Hof. Den Nachbarn, die von dem Geräusch herbeigerufen waren, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Zwischen den Trümmern lagen acht Hausbewohner. Einer war bereits tot, die übrigen sieben sind schwer verletzt. Zwei liegen im Sterben. Die Ursache des Unglücks wird darin gesehen, daß die Eisenträger des Balkons durchgerostet waren. Der Hauswirt wurde verhaftet.

Steuerloses Flugzeug raßt in Zuschauermenge

Kattowik. Auf dem Kattowitzer Flugplatz ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein furchtbares Unglück. Ein Flugzeug, dessen Motor zum Start angeworfen war, setzte sich plötzlich aus unbekannten Gründen ohne Steuerhelfer in Bewegung und raste in die Zuschauermenge. Vier Personen wurden von den Flügeln der Maschine gefaßt, zu Boden geschleudert und verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Hier erlag der 21 Jahre alte Eduard Janta aus Kattowik kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen. Eine weitere Person erlitt einen Beinbruch, während die Verletzungen der beiden anderen Verunglückten leichter Natur sind.

Ueberfall durch hungernde Bienen Pendel am Marmarameer.

Viele Milliarden hungeriger Bienen sind in die Städte Bendit und Yahadjit eingedrungen, wo sich die Menschen der vor Hunger besonders angriffs-lustigen Bienen kaum erwehren können. Man kann von einer Bienenplage sprechen, die das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der beiden Städte auf das empfindlichste stört. Die Bauern sind nicht in der Lage, ihre Waren auf den Märkten zu verkaufen. Bevor sie ihre Verkaufsstände aufgebaut haben, sind ihre Erzeugnisse von Millionen hungeriger Bienen bedeckt. Auch in Küchen und Kellern dringen die hungerigen Insekten ein. Besonders unglücklich ist die Lage der Kinder. Sie werden furchtbar geplagt und zerstoßen. Auch die Weinberge in der Umgegend haben großen Schaden gelitten. Die Bienen haben ihre in den umliegenden landwirtschaftlichen Distrikten gelegenen Städte verlassen, da die durch die Trockenheit vollständig verbrannten Heiden und Wiesen nicht die notwendige Sommernahrung lieferten.

Die Breslauer

Neueste Nachrichten

größte Zeitung des deutschen Ostens,
mit den Beiblättern:

Handel mit dem Osten • Schlesische Handels- und Wirtschaftszeitung • Steuer- und Wirtschaftspraxis • Brücke zum Osten • Breslauer Sportzeitung • Schlesisches Familienblatt • Deutsche Jugend • Bach und Leser • Böden und Kurorte • Auto und Motorrad • Schlesischer Rundfunk • Filmbühne • Moden Haus und Herd u. a.

Monatlich frei Haus 3,- Zl.

Wochentags-Nummer 35 Groschen

Sonntags-Nummer 40 Groschen

überall im Straßenhandel zu haben. Zu beziehen durch die Auslieferung

Kosmos Sp. Z. O. O. - Buchhandlung

Poznań, Zwierzynioka 6.

(Vorderhaus)

Heinrich von Treitschke werden, der sich als leidenschaftlicher Vorkämpfer für ein nationales und sittliches Ideal einsetzte und so zu einem Herold des II. Reiches wurde. Dabei war Treitschke nicht etwa Preuße, sondern der Sohn eines sächsischen Generals, der einer alten sächsischen Emigrantenfamilie entstammte. In Dresden geboren, sollte auch er, dem Beispiel seiner Ahnen folgend, Offizier werden gleich seinem Bruder (der 1870 die deutsche Einheit mit seinem Herzblut bezahlte). Aber das Schicksal hatte anderes mit ihm vor. Als er im 8. Lebensjahre an den Mäslern erkrankte, schlug sich die Krankheit auf die Ohren, und eine zurückgebliebene Schwerhörigkeit machte ihm später die Offizierslaufbahn unmöglich. Das Leiden sollte ihn sein ganzes Leben begleiten, aber das Schicksal hat ihm auch die Kraft verliehen, dieses Leiden geduldig und tapfer zu ertragen. Vielleicht wurde gerade sein Leiden eine der stärksten Quellen seiner geistigen Kräfte, denn er sagte selbst einmal: „Das einzige praktische Resultat, das ich daraus ziehen kann, ist allemal: werde ein recht tüchtiger Mensch und ersehe durch den Wert, was dir die Natur versagt! Und dies ist eine von den Lehren, die sich nur im Schmerze gewinnen lassen!“

Daß sein Weg Kampf gewesen ist und seine Erfolge mit Leid erkauft werden mußten, steht außer Frage. Gerade für den Historiker und Politiker bedeutete die Schwerhörigkeit ein nicht zu unterschätzendes Hindernis, denn er vermochte ja den Reden seiner Gegner kaum zu folgen. So manches schroffe und temperamentvolle Urteil mag sich aus dieser Schwierigkeit erklären.

Treitschke hatte Geschichte, Jura und Nationalökonomie studiert. Sichte übte in literarischer Beziehung den stärksten

Einfluß auf ihn aus. Als Leipziger Privatdozent (1856 bis 1863) trat er Gustav Freytag nahe und diesem ging das Herz auf, als er in diesem Sachsen einen ebenso überzeugten wie kühnen Fechter gegen den Particularismus kennen lernte. Als Professor für Geschichte nach Freiburg berufen, trat er mit seinen „Historischen und politischen Aufsätzen“ vor eine breitere Öffentlichkeit. Innerlich stand er wohl Rommisen am nächsten, und es ist ein sicher treffendes Urteil, wenn einer seiner Zeitgenossen ihn und Rommisen als „die beiden leidenschaftlichsten und persönlich leuchtendsten unter unseren großen Geschichtsschreibern“ bezeichnet. Aber bei ihm ward das Studium der politischen Geschichte, das bei seinen Vorgängern nur Mittel zum Begreifen der theoretischen Politik blieb, die stärkste Waffe, für die praktische Politik. Und er bekennt offen: „Nach dem Ruhme, von den Gegnern unparteiisch genannt zu werden, trachte ich nicht. Jene blutlose Objektivität, die gar nicht sagt, auf welcher Seite der Darstellende mit seinem Herzen steht, ist gerade das Gegenteil des echten, historischen Sinns. Alle großen Historiker haben ihre Parteilichkeit offen bekannt.“ In diesem Geiste schuf er sein größtes und bedeutendstes Werk, das ihn unsterblich machen sollte, seine „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“, ein Werk von einer ungeheuren Intensität des historischen Miterlebens, in dem sich Realität mit Begeisterung und dem Feuer echter Poesie paart. Daß er sich auch als Dichter versuchte, ist ohne Bedeutung. Treitschke war Deutscher von echtem Schrot und Korn und seine „Deutsche Geschichte“ mit ihrem temperamentvollen Stil und der dramatischen Wucht ihrer Darstellung wird seinen Namen durch die Jahrhunderte tragen, selbst wenn der Dichter und der Parteipolitiker Treitschke längst vergessen ist.

Der polnische Aussenhandel im August

Nach den vorläufigen Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes hat Polen im August d. J. 250 586 t Waren im Werte von 66,8 Mill. Zloty eingeführt und 1 218 616 t im Werte von 75 Mill. Zloty ausgeführt, so dass sich ein Aktivsaldo zugunsten Polens von 8,2 Mill. Zloty ergibt. Gegenüber dem Monat Juli hat sich die Einfuhr um 2,1 und die Ausfuhr um 6,8 Mill. Zloty verringert. Die Ausfuhr im August war grösser als im Juli (in Mill. Zloty): bei Kohle um 2,3, Koks um 1,3, Roggen 2,2, Eiern um 1,2, schwefelsaurem Ammonium um 0,7, Eisen- und Stahlröhren um 0,5 und Paraffin um 0,4 Mill. Zloty, dagegen hat sich die Ausfuhr verringert (in Mill. Zloty): bei Weizen um 3,6, Schnittholz um 3,6, Zucker um 1,9, Butter um 1,1, Zink um 1, Furniere und Sperrholz um 0,8, Eisenbahnschienen um 0,8, Schmier- und Treibölen um 0,6, Papierholz um 0,4, Langholz um 0,4. Die Einfuhr hat sich gesteigert bei Maschinen,

elektrotechnischen Apparaten und Teilen um 2,2, Baumwolle um 1,6, Eisenschrott um 0,9, frischen und Salzheringen um 0,6, Zinkerzen um 0,5, Pflaumen um 0,4 Mill. Zloty. Ein Rückgang in der Einfuhr war zu verzeichnen bei Tabak und Tabakwaren um 5,6, Schafwolle um 1,8, Reis um 0,9, Autofahrgestellen um 0,8, Baumwollgeweben um 0,5, gekämmter Wolle um 0,4 Mill. Zloty.

Der Aussenhandel Polens hat in den ersten 8 Monaten dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres besonders in der Ausfuhr eine bedeutende Steigerung erfahren. Die Einfuhr ist um 6,6 Mill. = 1,46 Prozent grösser geworden, die Ausfuhr sogar um 39,7 Mill. = 6,75 Prozent, der Aktivsaldo zugunsten Polens ist von 67,6 Mill. um 33,1 Mill. auf 100,7 Mill. Zloty, d. h. um 48,9 Prozent, gestiegen.

Der polnische Kompensationshandel

Wie die polnische Gesellschaft für Kompensationshandel mitteilt, bezifferten sich ihre Umsätze in den ersten acht Monaten 1934 in der Einfuhr auf 11,7 Mill. und in der Ausfuhr auf 22,3 Mill. Zloty. Auf die einzelnen Staaten, mit denen Polen über die Kompensationshandelsgesellschaft Kompensationsgeschäfte machte, verteilen sich die Umsätze wie folgt: Bulgarien Ausfuhr 1,9 Mill., Einfuhr 765 000 Zloty, Jugoslawien Ausfuhr 4,6 Mill., Einfuhr 1,9 Mill. Zloty, Ungarn Ausfuhr 2,8 Mill., Einfuhr 2,3 Mill. Zloty. Auf die übrigen europäischen Staaten entfielen in der Ausfuhr aus Polen 1,26 Mill. Zloty und in der Einfuhr nach Polen 368 000 Zloty. Im Verkehr mit den überseeischen Ländern nehmen die Vereinigten Staaten den ersten Platz ein, deren Einfuhr aus Polen sich auf 7,9 Mill. Zloty und die Ausfuhr nach Polen auf 5,1 Mill. Zloty bezifferte. Die anderen amerikanischen Staaten nahmen von Polen Waren im Werte von 925 000 Zloty ab, um Polen Waren für nur 15 800 Zloty zu liefern. Der Verkehr mit den asiatischen Ländern weist eine Ausfuhr von 1,2 Mill. und eine Einfuhr von 890 000 Zloty aus, während die afrikanischen Länder Waren für 1,5 Mill. Zloty abnahmen, um dafür Waren im Werte von 175 000 Zloty zu liefern. Auch Australien ist von dem Kompensationsverkehr mit Polen erfasst, der sich allerdings in bescheidenem Rahmen von 58 000 Zloty in der Ausfuhr aus Polen und 40 000 Zloty in der Einfuhr nach Polen bewegte.

Der Kampf um die Zementpreise in Polen

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist infolge des Nichtzustandekommens der Preisvereinbarung in der polnischen Zementindustrie der Konkurrenzkampf erneut aufgelebt, wobei die Preise so stark heruntergesetzt wurden, dass sie nahe an der Verlustgrenze liegen. Infolge der fortgeschrittenen Bauzeit ist die Nachfrage ebenfalls stark zurückgegangen. Der Jahresverbrauch wird kaum 600 000 t betragen. Die seinerzeit zwischen dem Konzern „Solvay“ und dem Konzern „Wysoka“ getroffene Preisvereinbarung ist von der Regierung nicht bestätigt worden, da diese der Ansicht ist, dass bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine Preisbindung dieses wichtigen Produkts für die Gesamtwirtschaft nicht tragbar sei.

Allpolnische Tagung der Schafrücker

In Wilna wurde in Anwesenheit eines Vertreters des Landwirtschaftsministeriums sowie von Vertretern der Wissenschaft und vieler landwirtschaftlicher Organisationen eine allpolnische Tagung der Schafrücker eröffnet. Aufgabe dieser Tagung ist es, alle Fragen der Schafrucht in Polen zu klären, die mit den Plänen der Regierung, eine unnötige Einfuhr zu vermeiden, im Zusammenhang stehen.

Die Ausfuhrprämien für Gerste und Mais in Rumänien

Die mit der Festsetzung der Ausfuhrprämien für Gerste und Mais betraute Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Der Bericht der Kommission an den Ministerrat enthält folgende Vorschläge: Den Ausfuhrern von Gerste und Mais soll ab 1. 10. 1934 eine Ausfuhrprämie von 10 Prozent eingeräumt werden, wenn sie die Ausfuhrdokumente, die Zoll- und Zollerklärungen, den Brief der Nationalbank über die Ablieferung der aus der Ausfuhr erlangten Devisen und das Formular C der Nationalbank vorlegen können. Die Prämie soll nur für die Ausfuhr nach Ländern gewährt werden, mit denen Rumänien keine Kompensations- oder private Clearingabkommen abgeschlossen hat. Die Prämie soll sowohl für Gerste als auch für Mais nach dem Wert der bei der Nationalbank abgelieferten Devisen berechnet werden. Nach dem jetzigen Preisstand würden die Ausfuhrer für Mais eine Ausfuhrprämie von 2800 Lei per Wagen und für Gerste eine Prämie von 3000 Lei per Wagen zu bekommen haben.

Die Länder, nach denen die Ausfuhr rumänischer Waren im Kompensationswege erfolgt, sind: Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten von Amerika. Alle diese Länder, ebenso wie Österreich und Ungarn, mit denen private Clearingabkommen bestehen, sind vom neuen Ausfuhrprämien-system ausgeschlossen.

Aktive Handelsbilanz Litauens

Nach Angaben des litauischen Statistischen Amtes betrug im Juli die litauische Ausfuhr 10,21 Mill. Lit., die Einfuhr 10,97 Mill. Lit., so dass demnach die Handelsbilanz mit 0,76 Mill. Lit. passiv war. In den ersten sieben Monaten 1934 wurden aus Litauen Waren für

85,14 Mill. Lit. ausgeführt, während Waren für 81,41 Mill. Lit. eingeführt wurden. In der Berichtszeit war mithin die Handelsbilanz Litauens mit 3,73 Mill. Lit. aktiv. Ueber den Memeler Hafen gingen in den ersten sieben Monaten 1934 der Menge nach 43 Prozent der litauischen Ausfuhr, dem Werte nach 67 Prozent. Die Einfuhr über den Memeler Hafen betrug mengenmässig 81 Prozent und wertmässig 61 Prozent der Gesamteinfuhr Litauens.

Lettländischer Roggenverkauf nach Amerika

Bei der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Libau hielt der lettländische Ministerpräsident Umanis eine grosse Rede, die auf einen sehr optimistischen Ton gestimmt war. Umanis erklärte, dass Lettland jetzt in der Lage wäre, sich selbst zu ernähren. Während noch vor 15 Jahren Brotgetreide aus Amerika bezogen wurde, werde jetzt Getreide von Lettland nach Amerika exportiert. Die erste Partie — 7000 t Roggen — sei bereits verkauft. Weiter erklärte der Ministerpräsident, dass die Exportprämien für Butter weiter geleistet werden würden. Es liege keine Veranlassung vor, die landwirtschaftliche Produktion zu verringern, ebenso auch nicht, sie ins Grenzenlose zu erweitern.

Zollerhöhung auf Zink-Halbzeug in England

Auf Empfehlung der Tariffkommission hat das Schatzamt angeordnet, dass ab 13. 9. 1934 auf Zinkhalbzeug, und zwar Bleche, Streifen, Platten, Scheiben und Ronden, ein Gewichtszoll von 5 £ je long ton oder ein Wertzoll von 15 Prozent erhoben wird. Es wird jeweils der Zollsatz erhoben, der den höheren Betrag ergibt.

Steigende Arbeitslosigkeit in Belgien

Am 5. 9. waren von 962 695 einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit angeschlossenen Mitglieder 167 979 oder 17,4 Prozent arbeitslos. Dieser Prozentsatz betrug 17,1 Prozent im Vormonat und 13,7 Prozent im Juli 1933. Die Zahl der Kurzarbeiter betrug 175 974 oder 18,2 Prozent gegen 16,9 Prozent im vorhergehenden Monat und 16,3 Proz. im Juli 1933.

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich

In der mit dem 1. 9. 1934 abgeschlossenen Berichtswoche ist die Arbeitslosigkeit um 221 Arbeitslose auf 325 655 Arbeitslose angestiegen, davon 255 375 Männer und 70 280 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit um 91 568 Arbeitslose, d. h. um 39 Prozent, gestiegen. 528 ausländische Arbeiter haben ausserdem in der Berichtswoche Frankreich verlassen, 34 ausländische Arbeiter sind neu nach Frankreich gekommen.

Abschluss der Kaffeevernichtung in Brasilien

Das Kaffeeamt teilt mit, dass die Kaffeevernichtung Ende August abgeschlossen worden ist, da nur noch die für die Kaffeeanleihe verpfändeten 11,6 Mill. Sack sowie die für Propagandakontakte und Ausfuhrbonus nötigen 1,2 Mill. Sack übrig seien. Das Gleichgewicht in der statistischen Weltlage des Kaffees sei somit wieder hergestellt.

Das Kaffeeamt wendet sich gegen die Erwartungen auf eine Riesenerte 1935/36, die durch die Trockenheit unmöglich geworden sei, erklärt sich jedoch bereit, um die Spekulation auszuschalten, durch Aufkauf aller etwaigen Ueberschüsse für die Ernte 1934/35 und 1935/36 das Gleichgewicht auf dem Markt aufrecht zu erhalten. Die Kaffeezufuhr in den Ausfuhrhäfen wird eingeschränkt werden, bis die dortigen Vorräte höchstens noch den Umfang der Ausfuhr für zwei Monate betragen.

Beginn der staatlichen Holzauktionen in Finnland

Mit der grossen Auktion in Uleaburg haben die staatlichen finnländischen Holzauktionen begonnen. Auf der Auktion in Uleaburg wurden rund 1,4 Mill. Stämme angeboten. Das Interesse wird als sehr stark bezeichnet.

Eine neue Glasfabrik in Finnland

Die neue Glasfabrik der „Finska Glödlampfabriken A/B“, mit deren Bau im verfloffenen Winter begonnen wurde, ist vor kurzem fertiggestellt worden und hat bereits mit der Produktion begonnen. Unter anderem liefert die neue Fabrik Birnen für die finnländische Glühlampe „Airam“. Ausserdem ist mit der Produktion von Glasröhren für Lichtreklame sowie von Thermosflaschen begonnen worden.

Märkte

Getreide. Posen, 13. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 1155 t 17,75, 60 t 17,70, 30 t 17,60.

Richtpreise:

Roggen	17,50—17,75
Weizen	18,25—18,75
Braugerste	21,25—21,75
Einheitsgerste	20,00—20,50
Sammelgerste	18,50—19,00
Hafer	17,25—17,75
Roggenmehl (65%)	22,00—23,00
Weizenmehl (65%)	28,00—28,50
Roggenkleie	11,75—12,75
Weizenkleie (mittel)	11,25—11,50
Weizenkleie (grob)	11,75—12,00
Winterraps	42,00—43,00
Winterrüben	41,00—42,00
Senf	55,00—56,00
Viktoriaerbsen	41,00—45,00
Folgererbsen	32,00—35,00
Weizenstroh, lose	2,50—2,70
Weizenstroh, gepresst	3,10—3,30
Roggenstroh, lose	3,00—3,25
Roggenstroh, gepresst	3,50—3,75
Haferstroh, lose	3,25—3,50
Haferstroh, gepresst	3,75—4,00
Gerstenstroh, lose	2,20—2,70
Gerstenstroh, gepresst	3,10—3,30
Heu, lose	7,75—8,25
Heu gepresst	8,25—8,75
Netzeheu, lose	8,75—9,25
Netzeheu, gepresst	9,25—9,75
Leinkuchen	19,00—19,50
Rapskuchen	14,50—15,00
Sonnenblumenkuchen	20,50—21,00
Sojaskrot	22,00—22,50
Blauer Mohn	42,00—46,00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1240 t, Weizen 288 t, Gerste 560 t, Hafer 54 t, Roggenmehl 33 t, Weizenmehl 7 t, Roggenkleie 155 t, Weizenkleie 60 t, Senf 18,5 t, Viktoriaerbsen 2,5 t, blauer Mohn 15 t, Sonnenblumenkuchen 5 t.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 3. bis 9. 9. 1934 laut Berechnung der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Zloty:

Inlandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	20,00	17,25	21,25	14,87½
Danzig	19,83	19,07	23,83	17,08
Posen	19,24	17,67	21,75	16,82
Bromberg	19,07	17,67	21,87	16,86
Lodz	21,12½	16,87	—	15,81
Lublin	18,30	16,25	18,00	13,75
Röwne (Woih.)	16,81	14,95	18,06	12,35
Wilna	18,27	15,56	—	14,92
Kattowitz	21,11	16,97	—	15,54
Krakau	20,15	16,27	—	13,37
Lemberg	18,12½	16,82½	—	12,75

Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	41,60	33,28	42,64	36,50
Hamburg	19,44	14,83	19,44	13,18
Prag	36,59	28,54	30,33	25,45
Brünn	34,32	26,84	29,59	24,53
Wien	35,59	25,19	29,12½	22,25
Liverpool	17,09	—	—	18,06
Chicago	21,58	17,31	24,13	20,43
Buenos Aires	12,44	—	—	10,47

Getreide. Bromberg, 12. September. Amtliche Notierung der Getreidebörse frei Waggon Bromberg für 100 kg. Umsätze: Roggen 276 t 17,60—17,75. Richtpreise: Roggen 17,50—17,75, Weizen 18,50—19,25, Braugerste 21,50—22, Einheitsgerste 19—19,50, Sammelgerste 18,50—19, Hafer 17,75—18,25, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie grob 12—12,50, mittel 11,75—12,25, Gerstenkleie 14,25—15, Senf 48—51, blauer Mohn 44—48, Viktoriaerbsen 43—48, Folgererbsen 31—34, Winterraps 40—43, Rüben 40 bis 41, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 15,50—16, Sonnenblumenkuchen 20—21, Speisekartoffeln 4—4,50. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1145 t, Weizen 85 t, Hafer 55 t, Gerste 181 t, Einheitsgerste 292 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 11 t, Weizenmehl 51 t, Roggenkleie 15 t, Weizenkleie 15 t, Speisekartoffeln 105 Tonnen.

Getreide. Warschau, 12. September. Amtliche Notierungen der Getreidebörse frei Waggon Warschau für 100 kg: Roggen, alt und neu 17—17,50, Einheitsweizen, alt und neu 20—21, Sammelweizen, alt und neu 19—20, Einheitshafer, neu 15—16, Sammelhafer, neu 14,50—15, Grützgerste 17—18, Braugerste 20,50—22, Felderbsen mit Sack 30—32, Viktoriaerbsen mit Sack 47—50, Wicken 23—24, Pelusken 24 bis 25, blaue Lupinen 9—9,50, gelbe 10,50—11,50, Raps und Winterrüben 42—44, Raps und Sommerrüben 38—40, blauer Mohn 46—50, Weizenmehl 65proz. 28—30, Roggenmehl 65proz. 24—25, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie grob 12—12,50, mittel 11,50—12, Roggenkleie 10,50 bis 11, Leinkuchen 19—19,50, Rapskuchen 14,50 bis 15, Sonnenblumenkuchen 19—20, Sojaskrot 45proz. mit Sack 22—22,50. Gesamtumsatz 5494 t, davon Roggen 4376 t. Stimmung: beständig.

Getreide. Danzig, 12. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel. Weizen 128 Pfd. zum Konsum 11,40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 10,80, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 11, Gerste feine zur Ausfuhr 13,40—14, sum 11, Gerste feine zur Ausfuhr 11,85, Gerste 114/15 Pfund zur Ausfuhr 11,40, Gerste 105/06 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11,40.

Pfund zur Ausfuhr 10,55, Hafer zur Ausfuhr 9,25—9,90, Hafer zum Konsum 9,90—10,25, Viktoriaerbsen 24,50—30, Roggenkleie 7,60, Weizenkleie grobe 8, Weizenkleie Schale 8,10, Gelbsenf 27—32,50, Blaumohn neu 27—31,50, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 124, Gerste 145, Hafer 10, Hülsenfrüchte 3, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Posener Börse

Posen, 13. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65,00, 4¼proz. Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft (I Doll. = 5,40) 46,50, 4¼proz. Gold-Amortisations-Dollar-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 44,50, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44,25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52,25. Stimmung: ruhig.

Q = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 12. September.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte bei lebhaften Umsätzen festere Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere zeigte lebhaftere Umsätze bei veränderlicher Tendenz.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45,00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52,75—52,90, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118,00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65,50—66, 6proz. Dollar-Anleihe 70,13, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 72—70,38—72,13, 7proz. Pfandbriefe der Bank Roiny 83,25, 5proz. Pfandbriefe der Bank Roiny 94,00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83,25, 5proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94,00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83,25, 5proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94,00, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Pelsk. 70,60, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziensk. Warschau 45,00, 4¼proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Warschau 52,75—52,25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61,25—61—61,38, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 53,00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54—54,25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 1933 49,25.

Aktien: Die Aktienbörse war wenig belebt.

Bank Polski 90,50—91,50 (90,25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 23,00 (23,00), Habersbusch 36,75 (38,00).

Devisen: Die Geldbörse zeigte uneinheitliche Stimmung, die Kursabweichungen waren im allgemeinen unbedeutend, mit Ausnahme Berlin, welches 75 gr auf 100 mkn. gewann.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5,20¼ bis 5,21, Golddollar 8,91, Goldruble 4,58¼—4,59, Silberruble 1,45, Tschernowonez 1,13.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116,80, Montreal 5,32, New York (Scheck) 5,21¼, Prag 21,99, Stockholm 134,90.

Amtliche Devisenkurse

	12. 9.	12. 9.	11. 9.	11. 9.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	357,80	359,10	357,35	359,15
Berlin	209,50	211,50	208,75	210,50
Brüssel	123,84	124,46	123,81	124,42
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26,01	26,27	26,03	26,29
New York (Scheck)	—	—	5,20¼	5,26¼
Paris	34,78	34,95	34,78	34,91
Prag	—	—	21,94	22,04
Italien	—	—	45,27	45,51
Oslo	130,80	132,00	130,80	132,00
Stockholm	—	—	134,30	135,70
Danzig	172,42	173,28	—	—
Zürich	172,12	172,98	172,12	172,98

Tendenzen: veränderlich

Danziger Börse

Danzig, 12. September. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3,0170—3,0230, London 1 Pfund Sterling 15,10—15,14, Berlin 100 Reichsmark 121,33—121,57, Warschau 100 Zloty 57,76 bis 57,88, Zürich 100 Franken 99,65—99,85, Paris 100 Franken 20,14—20,18, Amsterdam 100 Gulden 206,79—207,21, Brüssel 100 Belg. 71,63 bis 71,77, Prag 100 Kronen 12,72—12,75, Stockholm 100 Kronen 77,90—78,06, Kopenhagen 100 Kr. 67,43—67,57, Oslo 100 Kronen 75,90—76,06; Banknoten: 100 Zloty 57,78—57,89.

4proz. (früh. 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 53,00 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Septbr. Tendenz: still. Die Börse war weiter still, die Grundstimmung blieb aber freundlich. Grösseres Interesse war für AEG. Für Metallgesellschaft wurden 1¼ Prozent mehr gezahlt, Farben verloren ¼ Prozent. Im allgemeinen machten die Veränderungen nur Bruchteile von Prozenten aus. Am Rentenmarkt entwickelte sich wieder grösseres Geschäft.

Tagesgeld war etwas steifer.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Nachschütz; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarznia i wydawnictwo, Świątka 1a, Posen, Zwierzyniecka 6.

Gardinen Steppdecken Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche

Wäschefabrik
Leinenhaus

J. Schubert ul. Wroclawska 3.

Damenhüte
Margarete Schulz, Poznań
ul. św. Marcin 41. hochp.

Jährige Rebhühner
Stück 70 Groschen.
Junge Enten
empfehlen
Josef Glowinski
Poznań,
Bron. Pierackiego 13.
(vorm. Gwarna 13)

Die wiedermodeernen
Korsetts und Büstenhalter
Prima Qualität
empfehlen
S. Kaczmarek
ul. 27 Grudnia 20
Big. Maß - Atelier
seit 1911

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wroclawska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener
Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten
von Fellen und fertigen Stücken.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links.
(früher Wienerstraße)
in Poznań Zentrum
2. Hausv. Pl. Sw. Krzyski
(früher Petriplatz)

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Karlmann)
Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

J.B. Illustrierter Beobachter
Die aktuelle Illustrierte Zeitung
Reichsparteitag 1934.
Die besten Bilder von den großen Tagen in
Nürnberg bringt die in Kürze erscheinende
Sonder-Nummer
für **55 Groschen**
Auch im Strassenhandel erhältlich
Buchhandlung
Kosmos Sp. z o.o. Poznań
Zwierzyniecka 6.

Lichtspieltheater „Slonce“
Heute, Donnerstag, 13. d. Mts.
grosse Premiere des Meisterfilms:
Kleiner Mann, was nun?
Ein erschütterndes Bild aus der Neuzeit nach dem be-
rühmten Roman von Hans Fallada.
In den Hauptrollen:
Margaret Sullivan — Douglas Montgomery

Dr. Siegerts
Angostura Bitters
Port of Spain
Trinidad
Originalfl. 29,50 zł
empfehlen
Nyka & Postuszny
Poznań,
Wroclawska 33/34
Tel. 1194.

Wir stellen her:
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-
Drucksachen in geschmackvoller
und moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die
Landwirtschaft, Handel, Industrie
und Gewerbe. Plakate ein- und
mehrfarbig. Bilder u. Prospekte
in Stein- und Offset-Druck.
Herstellung von Faltschachteln
jeglicher Art. Reparaturen und
Neueinbände von Büchern

Concordia
SP. AKO.
Buchdrucker u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt“
ZWIERZYNECKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6275

Achtung, Geschäftsleute!
Nur über ordnungsmäßige Bücher führt, kann
erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerberatung
rechnen. Darum wendet sich wegen Anlage,
Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung
der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Dekla-
rationen und Reklamationen an den Fachmann
M. Gershenkorn,
Poznań, Poznańska 50.

Büroräume
Barterre, I., II., III. Etage, modern ausgebaut,
Zentralheizung usw., für Kontor, Lager, Arzt,
Rechtsanwalt passend, beste Geschäftsgegend, zu
vermieten. Näheres:
Pelzwaren-Magazin B. Schulz
Poznań, ul. Br. Pierackiego 16.

Zeitungsmatulatur
wieder vorrätig.
Kosmos Sp. z o.o. Poznań
Zwierzyniecka 6.

Möbel
in solider Ausführung
zu zeltentsprechenden Preisen
Walde mar Günther, Swarzędz
ulica Wrzesińska 1
Besichtigen Sie mein Lager.
Preisofferten auf Wunsch!

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 15.—22. September 1934.
Sonntags, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr:
Beichtgelegenheit. 8 Uhr: Predigt und Amt. 8 1/2 Uhr: Beicht
und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gedenkmesse. Dienstag,
1/2 8 Uhr: „Egbia“.

Wir empfehlen ganz besonders preiswert:
**Uspulun Saatbeize — Germisan — Kupfer-
vitriol — Ziarnik — Formalin 40%.**
Drogerja Warszawska, Poznań, 27 Grudnia 11.

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur-Werkstatt
A. Jaensch
Poznań, Pocztowa 28

Kleine Anzeigen
Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schreibweise wird übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgeführt.

Verkäufe
ermittelt schnell und billig
die Kleinanzeigen im Posener
Tageblatt.

Siehe billig abzugeben:
**Dampf- und
Motordreschmäse
Breiddresch-
Maschinen**
G. Scherke
Maschinenfabrik
Poznań.

Büchse Collath
Cal. 9,3 x 72 u. 16, Ziel-
fernrohr, ganz wenig ge-
braucht, wegen Abwan-
derung sehr billig ver-
käuflich. Off. unter 471
a. d. Geschft. d. Zeitung.

**Herren-
Hüte**
Neueste
Façons
Grosse
Auswahl empfiehlt
P. Pluciński
Nur St. Rynek 37.
Haus der Roten Apotheke.

**Die größte
Pianofabrik
B. Sommerfeld**
Liefert neue Pianos bei
Anzahlung von 300 zł
an. Niedrige Preise.
Langjährige Garantie.
Fabriklager Poznań,
ul. 27 Grudnia 15.

**Märklin Eisenbahn-
Anlage**
Anschluss an Lichtleitung,
rechtl. Zubehör, fast neu,
sehr preiswert verkäuflich.
Off. unter 470 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Wäsche
Damen- und Kinder-
wäsche aus Kamel-
seide, Milaines-
Seide, Lila de soie,
Seiden-Trikot, Kan-
sat, Batist, Leinen
owie alle Trikotwäsche
empfiehlt in allen
Größen und große
Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
n u r
ul. Wroclawska 3.

**Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaff
geben.**
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen 33 zł

G. Dill
Pocztowa 1
**Uhren
und
Goldwaren**
Wecker v. 30.
Goldene
Trauringe, Paar v. 10 z

Kaufgesuche
Gutes, gebrauchtes
Motorrad
200—350 ccm zu kaufen
gesucht. Gefl. Off. unter
475 a. d. Geschft. d. Ztg.

Rantholz
Schalbretter, Stamm-
mittel-, Zopf-, Tischler-
ware, Birkenbohlen,
Brennholz suche zu
kaufen.
Eggebrecht
Wieleń n./Notecia.

Alavier
Sofort zu kaufen gesucht
Offerten mit Preisangabe
erbeten unter 462 an die
Geschft. d. Zeitung.

Schafwolle
Einkauf und Umtausch
gegen Strickwolle, sehr
günstig, jetzt
Hurtownia Welnj
Poznań,
św. Marcin 56. I Stock.

Verschiedenes
Feder
sollte den gänzlichen Kon-
sumsverkauf der Firma
C. RATT. Poznań,
27 Grudnia 4, I. Etage
wahrnehmen.

**Glas-, Kristall- u.
Porzellanwaren.**

Wo speist man
am besten u. billigsten?
Im Restaurant
Jaworski
Sew. Mielżyńskiego 5.

**Fabrik-
Schornsteinbau**
und Reparaturen, führt
aus
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Bezpie
Poznańska 20

**Verzinkte
Jauche- u.
Wasserfässer**
Jauchepumpen
Schlebekarren
offert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte
werden fachmännisch ge-
reinigt, gefärbt, umfasso-
niert. Neueste Fassons.
Sorbuski.
Hutmachermeister.
Poznań, św. Marcin 27.

Ekspressdruck
Ist Mielżyńskiego 22,
druckt alles, eilige Drud-
sachen sofort

Grundstücke
**Kleine
Wassermühle!**
56 Morgen Land und
Wiese, eigene Fischerei,
sofort zu verkaufen. Aus-
kunft erteilt
B. Schmidtchen
Miedziłowo,
pow. Nowy Tomysl.

Grundstück
Kreistadt Pommerns
in dem sich 10 Jahre eine
Gerberei befand, zu ver-
pachten. Offerten unter
473 a. d. Geschft. d. Ztg.

Vermietungen
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör v. 1. Okto-
ber zu vermieten.
Urbanowka 47.

Möbl., saubere und
sonnige
Vorderzimmer
im II. Stod, Balkon-
oder 2 andere Zimmer,
mit elektr. Licht, Bade-
gelegenheit und eventl.
Küchenbenutzung zu m
1. Oktober oder später
zu vermieten.
Gruntwaldzka 19, W. 12.

Dauermieter(in)
für ein sonniges Balkon-
zimmer, möbliert, mit
Küchenbenutzung, elektr.
Licht u. Badegelegenheit,
gesucht.
Dabrowskiego 34, W. 19.
Besichtigung zwischen
12.30 Uhr und 2 Uhr.
Außer dieser Zeit wird
um Rücksprache bei Seel-
iger in Fa. Kosmos,
Zwierzyniecka 6 gebeten

**Möbliertes
Zimmer**
Starboma 15, Wohn. 9.

Stubenmädchen
für Gutshaus, Firm
in Wähebehandlung,
Zimmerarbeit, Nähen
u. Ausbessern. Zeugnis-
abschrift, Bild, Gehalts-
forderungen einreichen.
* Rittergut Turkow
v. Bul.
pow. Nowy Tomysl.

Geldmarkt
120 000 zł
als 1. Hypothek auf
2000 Morgen groß. Gut
in hoher Kultur gesucht,
auch in kleineren Be-
trägen zu gleichen Bedin-
gen. Angebote unt. 477
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Automobile
Zylinder - Schleifen
nach der neuesten
Thomson - Methode
auch gesamte Auto-
Reparaturen fach-
männisch und den
heutigen Zeiten ent-
sprechend billig
übernimmt
Fa. Pneumatyk
früher Auto - Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dabrowskiego 34.

Offene Stellen
**Perfekte
Wirtin**
für Küche, Gesellig-
keit, Schlachten usw.) für
größeren Gutshaus
gesucht zum 1. Oktober.
Nur beste, langj. Zeugn.
Alter nicht über 40 Jahre,
gesund u. leistungsfähig.
Off. mit Bild u. Zeugnis-
abschriften unt. 476 an
die Geschft. d. Zeitung.

Gesucht, mögl. sofort,
zuverlässiges, ehrliches,
sehr sauberes, evgl.
Stubenmädchen
für Gutshaus, Firm
in Wähebehandlung,
Zimmerarbeit, Nähen
u. Ausbessern. Zeugnis-
abschrift, Bild, Gehalts-
forderungen einreichen.
* Rittergut Turkow
v. Bul.
pow. Nowy Tomysl.

Freiwillige
15—16 Jahre alt, bei
freier Kost und Unter-
kunft gesucht. Off. unter
474 a. d. Geschft. d. Ztg.

**Suche von sofort oder
später Stellung als
Sägemerks-
Verwalter**
oder Platzmeister. Be-
herrsche beide Landes-
sprachen in Wort und
Schrift, besitze langjähr.
prima gute Zeugnisse.
Gefl. Offert. unter 464
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Forstflehling
mit guter Schulbildung,
evgl., energisch und zu-
verlässig, mind. 1,75 m
groß. Ausführl. Lebens-
lauf erbeten.
Gerlach
Forstverwalter
Ludwikowo, p. Kobylnica
pow. Poznań.

Stellengesuche
Intellig. Mädchen
höhere Schulbildung,
25 J., evgl., Deutsch und
Polnisch perfekt, mit gu-
ten Erfolgen bei Nach-
hilfeunterricht, sucht
Stellung im Hause zu
Kindern. Off. unter 450
a. d. Geschft. d. Zeitung.

**Arbeitsames
Mädchen**
sucht. Bedienungsfeste.
Off. unter 478 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Junges, evgl. Mädchen
mit Nähtkenntnissen,
deutsch und polnisch
sprechend, sucht vom
1. Oktober oder später
Stellung als
Hausdokter
bei Familienaufschuß
Zufanggeld erwünscht.
Friedel Hedder
Chobiez, ul. Lesna 29.

**Suche zum 1. Oktober
Stellung als
Assistent**
ober II. Beamter. Der
polnischen Sprache mä-
chtig, gute Zeugnisse vor-
handen. Off. unter 457
a. d. Geschft. d. Zeitung
erbeten.

Heirat
Sandwirt
evgl., 28 J. alt, wünscht
Ehefrau in Sandwiri-
schaft. Vermögen vor-
handen. Offert. unt. 479
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Witwe
Mitte 30er, zwei kleine
Kinder und 15 000 zł
Barvermögen, wünscht
sich wieder zu verheiraten
Serren in gesicherter Po-
sition und pass. Alters
werden gebeten ihre Off.
wenn möglich mit Bild,
welches zurückgeschickt
wird, unter 469 an die
Geschft. d. Ztg. zu senden.

Bruno Sass
Romana
Szyma-
skiego 1
Hof L. I. E.
früher Wienerstraße
am Petriplatz

Trauringe
Feinste Ausführung von
Goldwaren Reparaturen.
Eigene Werkstatt. Kein So-
den, daher billige Preise.

Kino
Mady Christians
als Königin der Husaren
KINO „EUROPA“
św. Marcin 66.